

„Das Corona-Virus wird angegriffen“ von Eva (8 Jahre). Bild des Tages am 8. Mai 2020 der Kunstaktion „Alles anders“. Foto: privat

## AUS DEM REKTORAT

### Tenure-Track-Professur für Empirische Schul- und Unterrichtsentwicklung



(red) Zum 1. April 2020 hat Dr. Samuel Merk eine Juniorprofessur mit Tenure Track im Institut für Schul- und Unterrichtsentwicklung angetreten. Herr Merk hat gymnasiales Lehramt mit den Fächern Mathematik, Chemie und Erziehungswissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen studiert. Nach dem zweiten Staatsexamen war er Studienrat an der Geschwister-Scholl-Schule in Tübingen. Zugleich promovierte er zum Thema „Epistemische Überzeugungen Lehramtsstudierender“. Die von Prof. Dr. Thorsten Bohl und Prof. Dr. Augustin Kelava betreute Arbeit wurde mit dem Prädikat „summa cum laude“ bewertet und außerdem mit dem Promotionspreis der Tübingen School of Education ausgezeichnet. Nach einigen Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde er 2017 zum Juniorprofessor für Schulpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen berufen. Die dortigen Jahre als Juniorprofessor

werden für den Tenure Track in Karlsruhe angerechnet.

Seine Forschungsinteressen liegen im Gebiet der Empirischen Unterrichts- und Schulentwicklungsforschung (Differentielle Angebotsnutzung in heterogenen Lerngruppen, Datenbasierte Unterrichtsentwicklung und Digitalisierung des Schulalltags), Berufsbezogene Überzeugungen (Epistemische Überzeugungen Lehramtsstudierender, Überzeugungen zu heterogenen Lerngruppen) sowie im Feld Forschungsmethoden & Statistik (Sequential Bayes Factor Designs, Open Science, Reproducible Research).

### Hedwig Kettler Lecture mit Verfassungsrichterin Prof. Dr. Susanne Baer

(res) Seit 2018 widmet sich die Hedwig Kettler-Lecture der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe einmal jährlich Fragen der Lehr-Lern-Forschung und erinnert an die deutsche Frauenrechtlerin, die 1893 in Karlsruhe das erste deutsche Mädchengymnasium gründete. Hedwig Kettler litt sehr unter den



Bildungsgerechtigkeit heute. Aktuelle Herausforderungen und Aufgaben", Vortrag von Richterin des Bundesverfassungsgerichts Prof. Dr. Susanne Baer

Hedwig Kettler Lecture unter Coronabedingungen: Video vom Vortrag der Verfassungsrichterin Prof. Dr. Susanne Baer auf der Website der PH KA. Foto: schneider

damals für Frauen geltenden Einschränkungen im Bildungsbereich und forderte, Männer und Frauen gleich zu behandeln. Dass Bildungsgerechtigkeit nach wie vor ein aktuelles Thema ist, zeigte Prof. Dr. Susanne Baer, Richterin des Bundesverfassungsgerichts, in ihrem Vortrag „Bildungsgerechtigkeit heute. Aktuelle Herausforderungen und Aufgaben“. Wegen der Corona-Pandemie wurde der Vortrag der Juristin ohne Publikum aufgezeichnet und steht seit Mittwoch, den 3. Juni unter <https://www.ph-karlsruhe.de/hochschule/lectures-and-fellowships> zur Verfügung.

In ihrem Vortrag wirft Prof. Dr. Susanne Baer unter der Leitfrage „Was ist gerecht?“ unter anderem einen Blick auf den Kopftuchstreit, das Thema Inklusion oder die so genannten Lehrerpranger und begrüßt, dass Corona und Home Schooling die immer aktuelle Frage nach der Integration ärmerer Kinder aufgeworfen haben. Zwar komme der Begriff Bildungsgerechtigkeit im Grundgesetz nicht vor, „aber Menschenwürde, Freiheit und Gleichheit gelten auch in der Bildung“, sagt die Verfassungsrichterin. Bildungsgerechtigkeit sei entscheidend, um eine demokratische Gesellschaft gelingen zu lassen. Ja, eine demokratische Gesellschaft der Freien und Gleichen sei ohne Bildung nicht möglich.

„Gewinnbringend für die Zukunft“ und ein Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit sei es deshalb auch, über Menschenrechte zu bilden, Wissen über die Menschenrechte zu vermitteln. Dabei sei europäisch und mit internationaler Perspektive zu denken. „Das müssen wir ausbauen“, sagt Prof. Dr. Susanne Baer. Bildung sei ein Schlüsselrecht – und jeder Mensch solle wissen, dass er das Recht hat, Bildungsgerechtigkeit einzufordern.

Seit ihrer Veröffentlichung findet der Online-Vortrag großes Interesse, bereits Anfang Juli gab es über 1000 Aufrufe.

Die Referentin Prof. Dr. Susanne Baer ist seit 2011 Richterin des Bundesverfassungsgerichts. Habilitiert hat die Juristin im Jahr 2000 an der Humboldt-Universität zu Berlin zum Thema „Der Bürger im Verwaltungsrecht zwischen Obrigkeit und aktivierendem Staat“. Im Jahr 2002 wurde Prof. Dr. Susanne Baer zur Universitätsprofessorin an der Humboldt-Universität zu Berlin ernannt. Sie war dort unter anderem Gründungsdirektorin des Instituts für Interdisziplinäre Rechtsforschung - Law and Society Institut LSI (2009 bis 2015) und Direktorin des GenderKompetenzZentrums (2003 bis 2010).

### **Zehn Jahre Masterstudiengang Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit**

(red) Die Zeit der Gastarbeiter ist lange vorbei und Deutschland mittlerweile eine Migrationsgesellschaft. Aus Ausländerinnen und Ausländern sind Eingewanderte geworden und gebraucht werden Menschen, die Migrationsprozesse analysieren können und Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit in der Migrationsgesellschaft weiterentwickeln. Lehrende der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe hatten das bereits vor rund 15 Jahren erkannt und die Einrichtung eines Studiengangs angeregt, der den Weiterentwicklungen der Gesellschaft Rechnung trägt. Dieses Jahr nun blickt der Masterstudiengang Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit (IMM) auf sein zehnjähriges Bestehen zurück. Bei seiner Gründung unter der Leitung der Germanistin Prof. Dr. Heidi Rösch zum Wintersemester 2009/2010 zählte der Studiengang bundesweit zu den ersten seiner Art. Mittlerweile hat sich der Studiengang etabliert:

Im ersten Jahrgang wurden noch acht Studierende von fast doppelt so vielen Lehrenden begrüßt und standen sehr „unter Beobachtung“. Mittlerweile fangen in jedem Wintersemester rund 30 Studierende den Master an, die sich unter einer Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern durchsetzen konnten.

Prof. Dr. Annette Treibel-Illian, Soziologin und als Studiengangsleiterin Nachfolgerin von der mittlerweile sich im Ruhestand befindenden Heidi Rösch, beschreibt das Profil folgendermaßen: „Besonderes Merkmal des Masterstudiengangs Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit ist seine interdisziplinäre Ausrichtung. Unser breites Spektrum an wissenschaftlichen und praktischen Fragen umfasst Erziehungswissenschaft ebenso wie Philosophie, Theologie, Geografie, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Literatur- und Sprachwissenschaft.“ Dabei gehe es um migrationsbedingte Lebenslagen, Pluralität, Dynamik und Interaktion in und zwischen Kulturen, Spra-



Im Rahmen einer IMM-Kooperations-Veranstaltung waren Studierende aus Mazedonien zu Gast an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Foto: dolinar-hansmann

chen und Religionen sowie individuelle, gesellschaftliche und institutionelle Mehrsprachigkeit.

Im dritten und vierten Semester führen die Studierenden eigene praktische und wissenschaftliche Projekte durch. Sie untersuchen beispielsweise, inwiefern Konzepte der Mehrsprachigkeit Eingang in Kultureinrichtungen gefunden haben, welcher Integrationsbegriff den Leitlinien von Kommunen zugrunde liegt oder wie sich die Minderheitenpolitik gegenüber Sinti und Roma im europäischen Vergleich darstellt. Nach ihrem Master arbeiten viele Alumni in der Bildungsforschung, bei Verbänden, als Integrationsbeauftragte oder in der Bildungs-, Sozial- und Kulturverwaltung.

Der Studiengang hat sich zu einer kleinen Institution in der Stadt Karlsruhe entwickelt. So haben Zahlreiche IMM-Studierende Praktika beim Büro für Integration der Stadt absolviert. Die Integrationsbeauftragte Meri Uhlig schätzt die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis. Dadurch seien Studierende des Masterstudiengangs für das komplexe Aufgabengebiet „Integrationspolitik“ hervorragend ausgebildet und als Fachkräfte in Verwaltung, Wissenschaft, Wohlfahrtsverbänden und Vereinen gefragt. Dr. Susanne Asche, Leiterin des Kulturamtes der Stadt Karlsruhe, sowie Kulturbüro-Mitarbeiter Christoph Rapp bescheinigen dem Masterstudiengang, dass er in Karlsruhe für eine immense gesellschafts- und integrationspolitische Bereicherung Sorge. So sei die Netzwerkarbeit gegen Rassismus der Karlsruher Zivilgesellschaft ohne die vielfältigen Verzahnungen mit dem Masterstudiengang kaum denkbar. Außerdem trage die Expertise und das Engagement von IMM-Studentinnen maßgeblich zur hohen Qualität und zum großen Erfolg der Karlsruher Wochen gegen Rassismus bei.

Ehemalige Studierende erinnern sich gern an die Zeit an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe: IMM-Absolventin Dr. Jana schätzte die Freiheit, sich in bestimmten Interessenfeldern wissenschaftlich zu vertiefen. Die im Studium erworbenen Qualifikationen ermutigten sie schließlich zu einer erfolgreichen Promotion im Bereich EU-Binnenmigration und Handlungsfähigkeit von mobilen EU-Bürgern. Absolvent Oliver Delto lobt die wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe in den Seminaren. Das Studium vermittele einem sensibilisierten Blick für gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse und diese Perspektive werde in diversen beruflichen Zusammenhängen zusehends geschätzt. Auch in Zukunft will der Studiengang Forschung und Lehre an den gesellschaftlichen Entwicklungen und an den Fragen seiner Studierenden orientieren

### **Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe gedenkt ehemaligen Hochschulangehörigen**

#### **Josef Ipach**

**\* 18. Juni 1950 † 16. März 2020**

Herr Ipach war vom 1. September 1993 bis zu seinem Ruhestand in der technischen Abteilung beschäftigt. Mit großem Engagement hat er als Hausmeister das Gebäude 2 unserer Hochschule betreut. Auch nach seinem Ruhestand ist er uns als Aufsicht in der Sporthalle treu geblieben.

Die Hochschule hat Herrn Ipach als einen zurückhaltenden, stets freundlichen und hilfsbereiten Menschen gekannt. Er war stets mit ganzem Herzen in unserer Hochschule tätig.

#### **Prof. Klaus Winkler**

**\* 2. Januar 1938 † 30. Mai 2020**

Herr Prof. Winkler war vom 15. Oktober 1965 bis zu seinem Ruhestand am 1. April 2003 an der Pädagogischen Hochschule im Institut für Mathematik und Informatik tätig. Von April 1982 bis März 1990 hatte er das Amt des Rektors inne und die Hochschule in diesen acht Jahren maßgeblich geprägt. So galt sein großer Einsatz dem Erhalt des Standorts Karlsruhe. Als Professor der Mathematik war er mit viel Herz und Hingabe für das Fach und das Institut aktiv. Für sein großes Engagement hat ihm die Hochschule 2004 die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Die Hochschule hat Prof. Dr. Winkler als geradlinigen, gerechten und herzlichen Menschen erlebt, dem ein gutes Miteinander an der Hochschule wichtig war.

**Prof. Dr. Walter Lauterwasser****\* 2. Juli 1932 † 23. Juli 2020**

Herr Prof. Dr. Lauterwasser war vom 2. November 1966 bis zu seinem Ruhestand am 1. Oktober 1995 an der Pädagogischen Hochschule im Institut für Deutsche Sprache und Literatur tätig. Erst als Dozent, dann wurde er im Jahr 1971 zum „Professor an einer Pädagogischen Hochschule“ ernannt.

Von 1988 war er Mitglied im (damals „erweiterten“) Senat, außerdem engagierte er sich im Beirat der Didaktischen Werkstatt und war Mitglied in der Bibliothekskommission.

Der Welt der Bücher blieb er nach seinem Ruhestand unter anderen als Leiter des Bibliophilenkreises Karlsruhe treu.

**Internationales****Austauschstudierende: Hilfe per Video-Konferenz beim Ankommen durch das Akademische Auslandsamt**

(red) Normalerweise startet immer schon einige Wochen vor Semesterbeginn ein umfangreiches Einführungsprogramm für die Austauschstudierenden. In Zeiten von Corona stand das Akademische Auslandsamt den internationalen Gästen nun digital mit Rat und Tat zur Seite und bot seine Sprachkurse online an. Einige Austauschstudierende nahmen sogar von ihren Heimatländern aus teil.

Aus Hong Kong, Laos oder den USA sind sie nach Karlsruhe gekommen, um ein Auslandssemester an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe zu verbringen. Mehr als 30 Austauschstudierende aus 17 Nationen hatten sich für das Sommersemester 2020 immatrikuliert. Anfang April sollte es losgehen mit Vorlesungen und Seminaren auf dem Campus, mit Lesen und Lernen in der Bibliothek und all den Begegnungen und Aktivitäten, die ein Studierendenleben ausmachen. Doch dann kam Corona, das öffentliche Leben wurde heruntergefahren, die Pädagogische Hochschule Karlsruhe wie andere Hochschulen auch für den Publikumsverkehr geschlossen und der Beginn der (digitalen) Vorlesungszeit auf den 20. April verschoben. Für die gerade angekommenen Austauschstudierenden fern von Familie und Freunden eine besondere Herausforderung.

Die Mitarbeiterinnen des Akademischen Auslandsamts waren von Anfang an in engem Kontakt mit den Austauschstudierenden, informierten sie über die aktuelle Lage und unterstützten per Telefon, Mail und Video-Chat. Da berichteten die Gaststudierenden, dass das Leben für sie wegen der fehlenden direkten sozialen Kontakte sehr traurig war. Sehr bedauerten auch alle, dass sie Deutschland nicht reisend kennenlernen konnten. Rund



Austauschstudierende aus den Niederlanden, aus Russland und der Türkei (v.l.) in einer Video-Konferenz mit Julia Friedl (r.u.) vom Akademischen Auslandsamt der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Screenshot: PH KA

ein Drittel der Gaststudierenden ist schnell wieder abgereist, darunter Studierende aus den USA. Ihnen hatten ihre Heimat-Universitäten dringend zur Rückkehr geraten.

Aber viele der Austauschstudierenden wollten sich die Chance, nach Karlsruhe zurück zu kommen, wahren. So nahmen viele aus ihren Heimatländern – etwa aus Griechenland, Irland oder den Niederlanden – an den Deutschkursen teil, die das Akademische Auslandsamt digital fortsetzte. Ermöglicht wurde dies auch durch das große Engagement der Lehrbeauftragten, die die Intensivsprachkurse sehr schnell auf Online-Formate umstellten. So konnten den Studierenden auch unter diesen besonderen Bedingungen Kurse auf drei Niveaustufen angeboten werden.

Allerdings verfügen nicht alle zu Hause über eine gute Internetverbindung: Ein Student aus Bulgarien fuhr immer in die Nähe eines Hotels, um an seinem Online-Deutschkurs teilnehmen zu können.

Auch das umfangreiche Einführungsprogramm mit Infoveranstaltungen und gemeinsamen Aktivitäten fiel in diesem Sommersemester aus. Die Studierenden wurden digital mit Informationen zu Studium und Stundenplanung versorgt und konnten ihre Fragen unter anderem per Videokonferenz stellen. Das Akademische Auslandsamt organisierte Termine für Gruppen, zu spezifischen Fragen auch Einzelgespräche.

Regelmäßig im Kontakt mit den Austauschstudierenden waren darüber hinaus die Mitglieder des Internationalen Clubs, den das Akademische Auslandsamt organisiert. Die studentischen Hilfskräfte, die hier aktiv sind, meldeten sich regelmäßig bei allen Austauschstudierenden und standen ihnen jederzeit für Fragen zur Verfügung. Außerdem unterstützten studentische Hochschulpaten und -patinnen, sogenannte Buddies, die Gäste mit Rat und Tat.



Asia Khilkovska (PUA) und Prof. Claudia Wiepcke vor dem Eingang der Kharkiv University of Humanities (PUA). Foto: privat

### Erasmus Mobility mit der Kharkiv University of Humanities (PUA) in Kharkiv/Ukraine für drei Jahre bewilligt

(cw) Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe freut sich, dass der Erasmusantrag zur Mobilität mit Partnerländern mit ihrer ukrainischen Kooperationshochschule, die Kharkiv University of Humanities für drei Jahre bewilligt wurde. Prof. Dr. Claudia Wiepcke, Leiterin des Instituts für Ökonomie und ihre Didaktik, kooperiert seit 2013 mit der Kharkiver Hochschule. Seit 2019 ist die PUA Kooperationshochschule der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Die Mobilität beinhaltet den Austausch von Studierenden, wissenschaftlichen Personal, Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern wie auch Verwaltungspersonal sowohl von Karlsruhe in die Ukraine als auch aus der Ukraine nach Karlsruhe. Studierende haben die Möglichkeit an der PUA in Kharkiv ein Auslandssemester oder Auslandspraktikum zu machen. Lehrende können in Kharkiv Lehrveranstaltungen halten und den dortigen Hochschulalltag kennen lernen.

#### Die University of Humanities (PUA)

Die PUA wurde 1991 gegründet und hat ca. 1.200 Studierende. Sie zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass sie nicht nur eine Hochschule ist, sondern gleichzeitig auch eine Schule führt, so dass Studierende mit Schülerinnen und Schülern unter einem Dach lernen. Studierende der Pädagogischen Hochschule haben somit die Möglichkeit, dort sowohl ein Schulpraktikum zu absolvieren, als auch an Lehrveranstaltungen teilzunehmen. An der PUA wird unter



Asia K Temple of The Myrrh-Bearers. Rechte: Claudia Wiepcke.



Gaststudenten Phongsavang Xaikhongkham und Chanthalakone Souydalay der SKU mit Isabel Martin. Foto: bilger

anderem in englischer und in deutscher Sprache gelehrt. Es können die Fachrichtungen Betriebswirtschaftslehre, Informatik, Deutsch, Englisch, Spanisch, Soziologie und Psychologie studiert werden. Daneben wird in den Bereichen Bildungsmanagement, Kulturvermittlung, Hochschulbildung sowie Frühkindliche Entwicklung geforscht.

#### Kharkiv und seine Gasfreundschaft

Kharkiv ist die zweitgrößte Stadt der Ukraine und hat eine Bevölkerung von rund 1,5 Millionen. Mit 42 Universitäten und Hochschulen gehört die Stadt zu den bedeutendsten Wissenschafts- und Bildungszentren des Landes. In Kharkiv finden sich zahlreiche Museen, Theater, tolle atmosphärische Restaurants und Cafés sowie Sehenswürdigkeiten. Alle Fahrpläne, Straßenschilder und Speisekarten sind auch in englischer Sprache verfasst. Besonders herausragend ist die ukrainische Gastfreundlichkeit. Die ukrainischen Kolleginnen und Kollegen werden Gäste aus Karlsruhe mit offenen Armen empfangen und während ihres ganzen Aufenthalts begleiten.

Bei Interesse, die PUA zu besuchen bzw. mehr über die Kooperation zu erfahren, steht Prof. Dr. Dr. h. c. Claudia Wiepcke für Fragen gerne zur Verfügung.

#### 6th Annual Lao-German Friendship Feast

(im) Im Rahmen des ersten „Erasmus+ Mobility“ Programms „Bi-directional teaching and learning“ mit der Partneruniversität in Laos, der „Savannah University (SKU)“, fand auch in diesem Sommersemester das alljährliche Freundschaftsfest statt – durch Covid-19 verschoben vom Mai auf den 10. Juli.

Zwei Master-Studierende aus dem Fach Englisch der SKU, Herr Chanthalakone Souydalay und Herr Phongsavang Xaikhongkham, kamen bereits vor dem Lockdown in Karlsruhe an und entschieden sich hierzubleiben, obwohl sie nach nur einer Wo-



Nach dem Arbeitsfrühstück: Martin Remmele, Seine Exzellenz Phomma Boudthavong (Botschafter), Isabel Martin, Padith Phongpachith (2. Vorsitzender der GLFS e.V.). Foto: thikhamphone phomveha

che Präsenzlehre in die Digitalität verbannt wurden. Die SKU-Mitarbeiter aus den Fächern Englisch (Partner Isabel Martin), Ökonomie (Partner Claudia Wiepcke), Physik/Technik (Partner Tobias Ludwig und Ralph Hansmann) und IT (Partner Bernhard Standl) konnten kurz darauf nicht mehr ausreisen. Das Erasmus+ Projekt wurde Corona-bedingt allerdings um ein Jahr verlängert, so dass die Hoffnung besteht, dass diese Forschungsbesuche im Sommersemester 2021 nachgeholt werden können.

Zum Fest konnten dennoch sieben laotische Gäste begrüßt werden, denn Seine Exzellenz der laotische Botschafter Herr Phomma Boudthavong (Berlin) kündigte seinen Besuch mit einer Delegation an, ebenso der 2. Vorsitzende der Deutsch-Laotischen Freundschaftsgesellschaft e.V. (GLFS), Herr Padith Phongpachith (Bonn). Zwei von drei Promovierenden im Erasmus+-Projekt (Karlsruhe, Bonn, Wuhan) konnten ebenfalls anreisen.

Unter Corona-Bedingungen konnte dennoch ein fröhliches und belebtes Fest mit 60 Gästen und Volontären aus 11 Teams und der „Laos-PLC“ („Professional Learning Community“) gefeiert werden:

Alte Kontakte wurden aufgefrischt, neue geknüpft, aktuelle Perspektiven diskutiert. Der schön hergerichtete Hof und die Scheunen boten ein entspanntes Ambiente, das Internationale Büffet war reichhaltig und vielfältig, und die laotischen Studierenden sangen im Duett/Trio zusammen mit Ariane Kummetz (Volontärin) vom geöffneten Scheunenboden aus; später trugen die laotischen Gäste laotische Lieder vor, und schließlich wurde laotisch getanzt – natürlicherweise konform mit Abstandsregeln, da man sich bei laotischen Tänzen niemals berührt und Abstand hält.

Im Nachklang fand am nächsten Morgen noch ein produktives Arbeitsessen mit dem Botschafter und Herrn Padith statt, zu dem Isabel Martin und Martin Remmele eingeladen waren.



Begrüßung beim Lao-German Friendship Feast: Yvonne-Jacqueline Dyck (Hilfskraft), Isabel Martin, Martin Schöbinger (Gastgeber), Phomma Boudthavong (Botschafter), Elke Hoenig (Gastgeberin). Foto: dengler

Ein zweiter – offizieller – Besuch ist für den Herbst geplant. Dies geht einher mit neuen politischen Bestrebungen, nach dem ersten Empfang eines laotischen Premiers in Deutschland (2019) die Zusammenarbeit zwischen den Ländern auch auf Bundesebene weiter zu stärken.

Deutschland ist ein politisch wichtiger neutraler Partner für Laos im Spannungsfeld von Dekolonisierung und der Einflussnahme Chinas und den USA, neuerdings mit Anklagen an den „Secret War“ oder „American War“ der 60er Jahre (im Westen besser bekannt als „Vietnam War“). Laos wiederum ist als „LDC“ („Least Developed Country“) ein sehr geeigneter akademischer Partner für westliche Hochschulen für „Global Citizenship Education“ und die „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Zu diesen Themen wurde für die Pädagogische Hochschule Karlsruhe gerade ein zweites „Erasmus+ Mobility“ Projekt genehmigt (2020 - 2023).

Die beiden Länder verbindet eine 60-jährige diplomatische Beziehung – diese halten wir mit einer neuen Generation von Volontären, Studierenden und Promovenden (bisher ca. 70 Personen an der PH KA) lebendig – für unsere Arbeit an einer gerechteren und nachhaltigen Zukunft.

Blog: [www.thelaosexperience.com](http://www.thelaosexperience.com) und [www.thelaosexperience.com/research](http://www.thelaosexperience.com/research)

## Aus der Hochschulbibliothek

### Die Bewältigung der Corona-Pandemie aus Sicht der Hochschulbibliothek

(mv) Anfang des Jahres 2020 waren Begriffe wie „Corona-Virus“, „Covid-19“ oder „SARS-CoV-2“ noch ein weit entferntes, auf China begrenztes Problem. Vielen wurden die massiven Auswirkungen der Corona-Krise erst bewusst, als das Virus im Februar 2020 in Europa bzw. in Italien angekommen



Die Bibliothek stellt den Literaturbedarf bereit. Foto: voland.

war.

Am 11. März erklärte die WHO die bisherige Epidemie offiziell zu einer Pandemie. Am 13. März verfügte die Stadt Karlsruhe, dass u.a. alle Karlsruher Bibliotheken ab sofort geschlossen werden. Ab dem 16. März begann für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek dann ein völlig anderer (Berufs-)Alltag.

Die Bibliothek reagierte umgehend auf dringende Anfragen und gab Angehörigen der Hochschule trotz Schließung die Möglichkeit, Medien aus dem Bibliotheksbestand zu entleihen. Das gesamte Bibliothekspersonal packte mit an. So konnten alle Literaturwünsche fristgerecht bereitgestellt und (mit genügend Abstand) abholt werden.

Aktuelle Informationen wurden über die Webseite, per E-Mail, Facebook und Plakataushänge vor Ort geteilt. Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer konnten sich an die eingerichtete Telefon-Hotline oder per E-Mail an die HSB-Mitarbeitenden wenden. Die Leihfrist ausgeliehener Bücher wurde automatisch für die Schließzeit verlängert.

Danach ging es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek mit Ausnahme des zweiköpfigen Notdiensts für lange Wochen in das Home Office.

Die Hochschulleitung stellte zusätzliche Mittel in Höhe von 100.000 Euro zur Verfügung, um das Angebot an E-Books und elektronischen Medien in der Hochschulbibliothek zu verbessern und zu erweitern. Einige Verlage reagierten umgehend und schalteten zahlreiche E-Books (u. a. Beltz, Kohlhammer und utb-scholars) vorübergehend frei. Im Gegenzug verpflichtete sich die Hochschulbibliothek nach Ablauf des Zeitraums für einen bestimmten Betrag E-Books des jeweiligen Verlags dauerhaft zu erwerben. Mit VPN und Shibboleth war (und ist) der Zugriff auf elektronische Medien auch von außerhalb des Campus möglich, sodass die Deckung des dringendsten Literaturbedarfs trotz Schließung des Campus gewährleistet werden konnte.



In der gesamten Bibliothek gilt die Maskenpflicht Foto: manherz

Das Schulungsteam der Bibliothek stellte sein gesamtes Schulungskonzept innerhalb mehrerer Wochen um. Bereits Ende April fanden die ersten digitalen Recherche- und Citavi-Schulungen statt.

Letztendlich dauerte es bis Anfang Mai, dass die Bibliothek wieder für Publikumsverkehr zugänglich war. In der Zwischenzeit wurden viele Detailfragen vor Ort geklärt, sodass bei der Öffnung der Bibliothek ein umfassendes Hygienekonzept vorlag, mit Maßnahmen zur Einhaltung von Hygienestandards, Kontaktbeschränkungen und Zugangsbeschränkungen. Die Service-Theke wurde entsprechend professionell mit Plexiglas umgebaut.

Am Anfang der Öffnung war der Service stark eingeschränkt. Ein Betreten war ausschließlich zum Zweck der Ausleihe und Rückgabe von Medien möglich. Ein Aufenthalt zum Lernen und Arbeiten im Haus war nicht gestattet. Der Kopierraum war geschlossen, Scannen war nur eingeschränkt möglich. Fernleihbestellungen waren nicht möglich. Beratungen fanden keine statt.

Aber mit den sinkenden Infektionszahlen und der langsamen Entspannung der Lage konnte die Hochschulbibliothek immer mehr Dienstleistungen wiederaufnehmen: Fernleihbestellungen waren wieder möglich, Kopieren und Scannen ebenfalls, Beratungen konnten wieder ausführlich stattfinden, die Öffnungszeiten wurden ausgeweitet.

Trotz starker Einschränkungen im Bibliotheksalltag kann man der Krise aber doch etwas Positives abgewinnen: Das elektronische Medienangebot konnte stark erweitert werden. Zahlreiche E-Books aus den Sonderzugängen konnte die Hochschulbibliothek als Campuslizenz zum dauerhaften Zugriff erwerben. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Online-Schulungen konnte trotz oder gerade wegen der Pandemie gesteigert werden. Im laufenden Sommersemester nahmen knapp 190 Personen an den Citavi- und Rechenschulungen teil. Seit dem 6. Juli ist die Benutzung der Arbeitsplätze wieder (eingeschränkt) gestattet und bereits stark nachgefragt.

Die Corona-Krise stellt Bibliotheken vor eine große Herausforderung. Die Bibliothek versteht sich als Ort der Begegnung und Kommunikation, des gemeinsamen Lernens und konzentrierter Einzelarbeit. Dies ist zurzeit nur eingeschränkt möglich und eine Rückkehr zum Normalzustand wohl für eine lange Zeit nicht in Sicht. Vorhersagen sind schwierig zu treffen und Entscheidungen muss man immer auf Grundlage aktueller Entwicklungen treffen. Die Vorgaben, die allen Kulturbetrieben auferlegt wurden, beeinträchtigen die Arbeit vor Ort und auch die Benutzerinnen und Benutzer der Bibliothek.

Aber die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek gaben und geben weiterhin ihr Bestes, um alle Hochschulangehörigen während der Corona-Pandemie in allen bibliothekarischen Fragen tatkräftig zu unterstützen.

### **Aktuelle Projekte der Hochschulbibliothek**

(sh/ae) Unter dem Rahmenthema „Bibliotheken gestalten den Digitalen Wandel“ (BigDIWA) fördert das Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg (MWK) aktuell landesweit insgesamt 15 innovative Projekte, die sich die hochschulübergreifende Vernetzung und kooperative Weiterentwicklung des Angebotsspektrums zum Ziel gesetzt haben.

Bei gleich drei dieser Projekte beteiligt sich die Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe aktiv als Kooperationspartnerin:

#### *Transformation der Portfolios wissenschaftlicher Bibliotheken – eine qualitative Studie*

Gemeinsam mit zwei Universitäten und einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften gehört die Pädagogische Hochschule Karlsruhe zu den Einrichtungen, an denen eine wichtige Zielgruppe (auch) der Bibliotheken in den Blick genommen werden soll: die „Generation Z“.

Welche Bedürfnisse haben junge Studierende und Promovierende im Hinblick auf digitale und analoge Services? Über welche Kommunikationskanäle werden sie erreicht? Wie sehen sie die Bibliothek der Zukunft?

Die Projektgruppe der vier beteiligten Hochschulen hat einen differenzierten Fragenkatalog erarbeitet, der als Grundlage für Gespräche mit den Studierenden dient. Zunächst waren Fokusgruppeninterviews vor Ort vorgesehen. Da diese jedoch pandemiebedingt nicht stattfinden konnten, wurde das methodische Vorgehen angepasst: Eine junge Sozialwissenschaftlerin der Universität Konstanz konzipierte die Interviews neu und verlegte sie als Einzel- und Gruppengespräche in den virtuellen Raum, wo sie bis Redaktionsschluss noch weitergeführt werden. Nach der Transkription der Gespräche wird es eine anonymisierte Auswertung



Die neu geschaffenen Arbeitsplätze im Lesesaal. Foto: schreiner

und einen jeweils hochschulspezifischen und übergreifenden Abschlussbericht geben, der als Ausgangspunkt für die Diskussion der Ergebnisse und die Ableitung von Entwicklungsimpulsen dient.

Die während der Projektlaufzeit aufgetretene Corona-Pandemie erforderte viel Flexibilität und Kompromissbereitschaft in organisatorischer und methodischer Hinsicht. Dass die Befragung nun in der gänzlich unerwarteten Situation eines digitalen Semesters mit erheblich eingeschränkter Präsenz auf dem Campus und in der Hochschulbibliothek stattfindet, wird sich zweifellos in den Ergebnissen niederschlagen. Vielleicht sind die Rückmeldungen nicht repräsentativ im Hinblick auf den Regelbetrieb – dennoch sehen wir die Chance, dass gerade in einer so außergewöhnlichen Situation das Wesentliche deutlicher in den Blick rückt und der Ausbau digitaler Bibliotheksangebote, etwa die Erweiterung des E-Book-Bestands oder die Umstellung auf Online-Schulungsformate, jetzt differenzierter wahrgenommen wird.

Die trotz der gegenwärtigen Situation vergleichsweise hohe Beteiligung von Studierenden an unserer Hochschule ist sehr erfreulich, und wir sind gespannt auf die Ergebnisse.

#### *Learning Libraries Karlsruhe*

In „Learning Libraries Karlsruhe“ kooperiert die Mehrzahl der Bibliotheken in Karlsruhe: KIT-Bibliothek mit HaW und DHBW, Hochschulbibliothek der Pädagogischen Hochschule, Badische Landesbibliothek (BLB), Bibliothek der Hochschule für Gestaltung/ZKM und die Stadtbibliothek. Gemeinsam sollen neue Lernmöglichkeiten bei Bibliotheken und deren Partnern vor Ort gefördert und Räume und Dienste sichtbarer gemacht werden. Eine gemeinsame Lernraum-App soll das Angebot mehrerer Einrichtungen virtuell verbinden und eine Übersicht über Ausstattung und Verfügbarkeit von Lernräumen bieten. Durch Umgestaltungsmaßnahmen an mehreren Standorten werden unterschied-

liche neue Lernsettings geschaffen, deren Nutzung durch eine begleitende Evaluation untersucht wird.

An der Pädagogischen Hochschule konnte bereits die Anzahl der Arbeitsplätze im Lesesaal der Bibliothek erhöht werden. Im Untergeschoß der Bibliothek werden Sitzkojen eingerichtet, um Gruppen- und Einzelarbeit stärker zu trennen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Umgestaltung des Seminarrums des Language Learning Centre (LLC), der von der Bibliothek mitgenutzt wird. Insgesamt stehen der Hochschule dafür Fördermittel des MWK in Höhe von 65.000 € zur Verfügung.

### *Hochschulartenübergreifendes E-Learning-Portfolio Baden-Württemberg (helpBW)*

„helpBW“ ist ein umfassendes E-Learning-Angebot zum Erwerb von wissenschaftlichen Informations- und Schreibkompetenzen. Es wird unter Federführung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) in Kooperation mit unserer und weiteren baden-württembergischen Hochschulen entwickelt. Das Ziel ist ein an die unterschiedlichen Hochschularten angepasstes modulares E-Learning-Angebot für Studierende und den wissenschaftlichen Nachwuchs, die damit im Selbstlernverfahren Fertigkeiten im Bereich Informations- und Schreibkompetenzen erwerben können. In der aktuellen Projektphase steht zunächst die technische Ausgestaltung der Nachnutzbarkeit, etwa die Anbindung an die Stud.IP-Plattform, im Vordergrund. Nähere Informationen zum Projekt finden Sie unter

<https://helpbw.de/>.

Über Fortschritte und Ergebnisse dieser drei Projekte informieren wir weiterhin in PH AKTUELL.

## **Gleichstellung**

### **Online-Seminar „Erste Hilfe am Kind“ war kurzweilig und informativ**

(kb) Die Namen unter der sichtbaren Liste der Teilnehmenden purzelten am Donnerstag, den 7. Mai 2020, kurz vor 17 Uhr einer nach dem anderen auf die rechte Seite des Bildschirms zum Online-Seminar „Erste Hilfe am Kind“. Es war ein weiteres Angebot des „Kinderbüro on Air“ der Stadt Karlsruhe, da es allerdings auch von Seiten der hochschulübergreifenden Kampagne „Kind&Campus“ organisiert worden war, war es exklusiv für Studierende Eltern.

Diese nahmen es dankbar an, insgesamt 44 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren schließlich auf der genannten Liste zu sehen – und das bis zum

## **Erste Hilfe am Kind – was sollten Eltern beachten?!**



### **Mögliche Themen:**

- Kreislauf- und Atemstörungen
- Wiederbelebung
- Wunden
- Verbrennungen
- Unterkühlung
- Sonnenstich
- Krampfanfälle
- Prävention usw.

**Donnerstag,  
07. Mai 2020**

Plakat zum Online-Angebot „Erste Hilfe am Kind“. Foto: Studierendenwerk Karlsruhe

Ende der gesamten 60 Minuten.

Nach einer kurzen Anmoderation durch Achim Kolb vom Kinderbüro und Kirsten Buttgerit, Gleichstellungsreferentin an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und hier vertretend für alle beteiligten Hochschulen, ging es los. Referent und Experte war Julian Fang, Rettungssanitäter, Ausbilder für Notfallmedizin sowie Referatsleiter Medizin beim DLRG. Es startete mit einer Umfrage, welche Themen am meisten gewünscht waren. Wie sie sich sortierten, war für alle am Bildschirm live nach zu vollziehen – und so ging es um Hilfe beim Verschlucken großer Gegenstände und Ersticken zu verhindern, Vergiftung, Ernährung sowie „Was tun beim Sonnenstich?“. Herr Fang ging anschaulich auf die Themen ein. Dabei half einmal die ständig nebenherlaufende Präsentation, der auch gleich die wichtigsten Kontakte, Apps und Telefonnummern entnommen werden konnten, sowie die lebensrettende Babypuppe, an der der Sanitäter die notwendigen Handgriffe demonstrierte. Gleichzeitig konnten Fragen im Chat sofort gestellt und beantwortet werden. So war das Online-Seminar kurzweilig, informativ, hilfreich und – dem virtuellen Format zum Trotz – sehr lebendig.

Die (natürlich auch online zu verfolgende) Evaluation durch die Teilnehmenden war durchweg positiv: 90 % hatte es sehr gut, 10 % gut gefallen. Auch Referent Julian Fang und Organisator Achim Kolb zeigten sich mit der Veranstaltung sehr zufrieden. Das Kinderbüro ist ab Herbst wieder „on air“, Informationen zum Online-Seminar Angebot und den technischen Voraussetzungen für eine Teilnahme gibt es unter:

<https://www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/kinderbuero/kibuonair.de>



Gleichstellungsbeauftragte Britta Nann bedankt sich. Foto: buttgerit

### Workshop „In Gremien und Arbeitsgruppen überzeugend auftreten!“

(kb) Nach dem Workshop „Standortbestimmung auf dem Karriereweg“ im Sommer 2018 gab es am 8. Juli 2020 ein weiteres Angebot aus dem Gleichstellungsbüro für Frauen in der Wissenschaft.

Um Überschneidungen mit dem sonstigen umfangreichen Fortbildungsangebot der Hochschule zu vermeiden, fiel in Absprache mit den Verantwortlichen im Forschungsreferat und der Graduiertenakademie die Entscheidung für den Workshop „In Gremien und Arbeitsgruppen überzeugend auftreten! – Facetten der Eigen-PR für Akademikerinnen“ mit der Beraterin und Coach Dr. Elisabeth Zuber-Knost. Die promovierte Juristin war Studienberaterin und erste Frauenbeauftragte an der Karlsruher Universität (TH) und schließlich Pressesprecherin und Leiterin der Abteilung Presse und Kommunikation der Universität Karlsruhe, ab 2007 erste Pressesprecherin des Karlsruher Instituts für Technologie – KIT. In all den Jahren nahm sie an unzähligen Präsidiums- und Senatssitzungen, Kommissionen und vielen anderen Gremien teil. Nach ihrem Ausscheiden aus dem KIT gründete sie ZKonsult und wirbt selbst für sich mit „Für das weite Feld der Wirtschaft gibt es Tausende von Coaches/Beratern, für den Bereich Hochschulen und Wissenschaft sind es wenige, die selbst aus der Hochschulpraxis kommen.“

Das Angebot richtete sich an Promovendinnen und andere Akademikerinnen der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Sein Inhalt ging von der Verbesserung der eigenen, persönlichen Außenwirkung, über Tipps, sich bei verschiedenen Anlässen bekannt(er) zu machen, dem sicheren Auftreten in Arbeitsgruppen, Gremien und bei Konferenzen bis zum Umgang mit ungerechtfertigter Kritik. Der Workshop war in zwei so genannte Praxismodule gegliedert, die jeweils mit einer Einführung in die zugrundeliegende Theorie begannen,

und anschließend mit Übungssituationen (z.B. Rollenspielen) in die Praxis umgesetzt wurden.

Inhalt und Form zeigen, dass solch ein Workshop kaum als Online-Angebot umsetzbar gewesen wäre – und tatsächlich: Die Veranstaltung konnte mit insgesamt sieben Teilnehmerinnen (neun wären möglich gewesen) und der Referentin in einem großen Seminarraum stattfinden. Ermöglicht wurde das auch durch eine großartige Unterstützung und Beratung zu den Hygienevorschriften durch alle Mitarbeitenden im Gebäudemanagement, an dieser Stelle hierfür vielen Dank!

Das Präsenz-Angebot kam sehr gut an: Bei der Evaluation gab es nur Bewertungen von sehr gut bis gut, und lobende Worte wie „praxisnah, kompetent, authentisch, ungeheuer hilfreich“.

Die Gleichstellungsbeauftragte freut sich, dass ein Angebot gefunden wurde, dass tatsächlich den Bedarfen vieler Frauen in der Wissenschaft entsprach. Das hatte sich bereits bei Rückmeldungen im Vorfeld gezeigt, in denen viele bedauerten, die Veranstaltung aus Termingründen und anderweitigen Verpflichtungen nicht wahrnehmen zu können. Vielleicht ist eine Wiederholung ja möglich, es lohnt sich auf jeden Fall, immer mal wieder die Website des Gleichstellungsbüros zu besuchen:

<https://www.ph-karlsruhe.de/campus/serviceeinrichtungen/gleichstellungsbuero>

## FORSCHUNG UND NACHWUCHSFÖRDERUNG

### Hochschulinterne Förderung

*Im Berichtszeitraum wurden folgende Anträge eingereicht und bewilligt:*

(sw) Prof. Dr. Jutta Kienbaum und Prof. Dr. Till Pfeiffer erhielten Hochschulinterne Mittel für ihr Forschungsprojekt „Transformation bestehender computergestützter Experimente für die webbasierte Datenerhebung“.

Eine Tagung anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des Masterstudiengangs Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit im Mai wäre von der Hochschule kofinanziert worden, doch leider musste diese Corona bedingt abgesagt werden. Die hochschulinternen Mittel hatte die Studiengangsleiterin Prof. Dr. Annette Treibel-Illian beantragt. Außerdem wurde dem Antrag von Prof. Dr. Mechtild Kiegelmann für den Arbeitskreis Geragogik der DGGG e.V. am 5. und 6. Februar 2021 stattgegeben.

*Unterstützung internationaler Publikationen (Übersetzungsbeihilfe)*

- Prof. Dr. Jutta Kienbaum: Beitrag für die Zeitschrift „International Journal of Behavioral Development (IJBD)“

- Dr. Marcus Müller: Beitrag für die Zeitschrift „International Journal of Physical Education“

Der folgende geförderte Beitrag wurde bereits veröffentlicht:

- Anke Hanssen-Doose, Claudia Niessner, Doris Oriwol, Klaus Bös, Alexander Woll & Annette Worth (2020): Population-based trends in physical fitness of children and adolescents in Germany, 2003–2017, *European Journal of Sport Science*, DOI 10.1080/17461391.2020.1793003

Die Formblätter für alle Forschungsförderungsinstrumente sind im Dashboard für Mitarbeitende abrufbar:

<https://www.ph-karlsruhe.de/mitarbeitende/dashboard/forschungsfoerderungsinstrumente>

Antragstellungen sind jederzeit möglich. Hierzu sollen immer die aktuellen aktuellen Vorlagen im Dashboard verwendet werden. Die Forschungsförderungsinstrumente sind:

- Hochschulinterne Mittel für Forschungsprojekte (Formblatt 01)
- Unterstützung von Antragstellungen bei hochrangigen Förderorganisationen (Formblatt 02a)
- Unterstützung von Antragstellungen für drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte (Formblatt 02b)
- Workshops an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe (Formblatt 03)
- Kofinanzierung von Tagungen/Kongressen an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe (Formblatt 04b)
- Finanzierung der Teilnahme an renommierten Tagungen/Kongressen (Formblatt 05)
- Unterstützung internationaler Publikationen (Übersetzungsbeihilfe) (Formblatt 06)

*Auswahlverfahren Promotionsstipendium nach dem Landesgraduiertenförderungsgesetz (LGFG)*

Die Forschungskommission hat über die eingegangenen Anträge ausführlich beraten. Zur Förderung ausgewählt wurde die Bewerbung von Frau Flavia Buccella. Der Titel ihres Promotionsprojekts lautet „Soziolinguistische Bedingungsfaktoren einer beruflichen Eingliederung italienischer Altenpfleger/innen in Münchner Seniorenheimen. Eine Fallstudie“: Die Arbeit wird betreut von Prof. Dr. Gérald Schlemminger und Prof. Dr. Demeter Michael Ikonomu (Università degli Studi G. d’Annunzio Chieti-Pescara).



Blick in digitale Lernwelten. Foto: manherz

### Interdisziplinäres Projekt InDiKo: Projektauftritt online



(red) Corona bedingt musste auch die Auftaktveranstaltung des Projekts „Nachhaltige Integration von fachdidaktischen digitalen Lehr-Lern-Konzepten“ (InDiKo) online stattfinden.

So gab es zwar leider keine Öffentlichkeit, der das mit rund 2,2 Millionen Euro durch die Qualitäts-offensive Lehrerbildung geförderte hochschulweite Projekt vorgestellt werden konnte, doch die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ließen es sich nicht nehmen, Ende Mai per Videokonferenz das Projekt zusammen offiziell zu starten und sich über erste Ergebnisse auszutauschen.

Begrüßt wurden sie von Prof. Dr. Klaus Peter Rippe, Rektor der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Virtueller anwesend waren außerdem die Projekt-Leitung und ihr Team bestehend aus Jun.Prof. Dr. Bernhard Standl, Jun.Prof. Dr. Olga Kunina-Habenicht, Dr. Sonja Hahn, Anne Pfeifer und Stefan Weber, für das Teilprojekt Mathematik Prof. Dr. Mutfried Hartmann und Dr. Thomas Borys, für das Teilprojekt Biologie Prof. Dr. Andreas Martens und Dr. Martin Remmele, für das Teilprojekt Deutsch Prof. Dr. Carmen Spiegel, Dr. Anne Frenke-Shim und Tamara Schilling, für das Teilprojekt Geschichte Prof. Dr. Sabine Liebig und Dr. Ulf Kerber, für das Teilprojekt Wirtschaft Prof. Dr. Claudia Wiepcke und Marie Tuchscherer sowie für die Teilprojekte Englisch und Physik Prof. Dr. Isabel Martin und Jun.Prof. Dr. Tobias Ludwig. Außerdem nahmen aus dem Rektorat noch Prorektorin Prof. Dr. Annette Worth und Presereferentin Regina Schneider an der Videokonferenz teil.

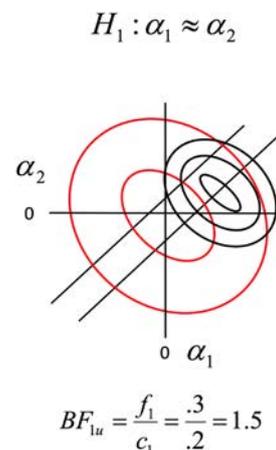
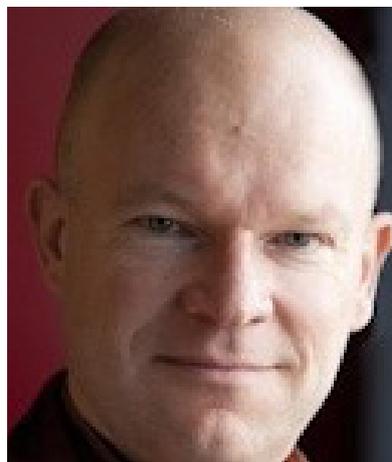
Ziel von InDiKo ist es die fachspezifischen Digitalisierungskompetenzen der Lehramtsstudierenden an der Pädagogischen Hochschule insgesamt

zu stärken. Die aktuellen Ereignisse haben gezeigt, wie groß der Bedarf an Kenntnissen und Fähigkeiten digitale Medien in der Schule einzusetzen in Zukunft sein wird. So werden in den sieben fachspezifischen Teilprojekten von InDiKo beispielsweise Lern-Apps und Lernszenarien für den Englischunterricht entwickelt oder auch Lehr-Lern-Formate für die digitale Berufsorientierung. Außerdem aufgebaut werden soll ein Online-Editor, der es Lehramtsstudierenden ermöglicht, geschichtswissenschaftlich orientierte virtuelle Touren für den Einsatz in der Schule zu erstellen. Das Institut für Physik und Technische Bildung wird die digitale Messwerterfassung in seine Physik-Praktika aufnehmen, damit angehende Lehrkräfte sie später im Unterricht einsetzen können.

Übergreifend wird im Rahmen von InDiKo das verpflichtende Studienmodul „Medienbildung und Digitale Bildung“ weiterentwickelt und die Hochschule baut ihren so genannten Innovation Space aus. Dieser virtuelle Lehr-Lern-Bereich ist Bindeglied zwischen den Teilprojekten aus den insgesamt sieben Fachbereichen. Er dient sowohl dem realen Austausch in den Laboren und Medienräumen als auch dem virtuellen Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern. Die in den Teilprojekten entwickelten Lehr-Lern-Konzepte sollen in diesem Innovation Space so als didaktische Entwurfsmuster aufbereitet werden, dass sie hochschulweit und – aufbauend auf bestehenden Kooperationen – auch anderen Hochschulen, den Studienseminaren und Schulen zur Verfügung gestellt werden können. Die Fortschritte im Gesamtprojekt und in den Teilprojekten werden begleitet von systematischen und kontinuierlichen empirische Evaluationsmaßnahmen. Dazu zählt auch, empirisch zu überprüfen, wie sich die fachübergreifenden digitalisierungsbezogenen Kompetenzen der Studierenden entwickeln. Eine Aufgabe, die dem von Jun.Prof. Olga Kunina-Habenicht geleiteten Institut für Bildungswissenschaftliche Forschungsmethoden zufällt. Außerdem federführend im Projekt ist das von Jun.Prof. Bernhard Standl geleitete Institut für Informatik.

**Bayes Factor Workshop mit Prof. Dr. Herbert Hoijtink**

(sm) Mitten im „Corona-Sommersemester“ gelang es der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe in Kooperation mit der School of Education der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Prof. Dr. Herbert Hoijtink für einen digitalen Vortrag und Workshop zum Thema „Testing Informative Hypotheses with the Bayes Factor“ zu gewinnen. Forscherinnen und Forscher der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe sowie der Universität Tübingen hatten so Gelegen-



Workshopleiter Prof. Dr. Herbert Hoijtink und eine Formel zum Bayes Faktor: Fotos: merk

heit, ihre Repertoire statistischer Testverfahren um den approximate adjusted fractional Bayes Factor zu erweitern. Denn solche Bayes Faktoren ermöglichen es, im Gegensatz zu Nullhypothesensignifikanztests sogenannte informative Hypothesen (z.B. »EffektBaseline = 0 < EffektIntervention\_A = EffektIntervention\_B < EffektIntervention\_AB«) zu testen.

Am Donnerstagnachmittag, den 2. Juli 2020, stand zunächst eine anwendungsorientierte Einführung auf dem Programm. Als Einstieg diskutierte Herbert Hoijtink mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern über Ursachen der Replikationskrise, um daraus die Bedeutsamkeit informativer Hypothesen und deren Testung mittels Bayes Factors für die Wissenschaftspraxis abzuleiten. Anschließend führte er in das Thema „Testing Informative Hypotheses with Bayes Factors“ ein, wobei er immer wieder auf die Unterschiede zwischen dem gängigen frequentistischen und dem dargestellten bayesianischen Vorgehen einging. Neben der methodischen Einführung gab Herbert Hoijtink aber auch praktische Tipps für das Publizieren mit Bayes Faktoren. Nach einer mathematischen Vertiefung stand am Freitag, den 3. Juli 2020 die Anwendung mit der Open Source Statistiksprache R an. Diese erfolgte binnendifferenziert nach Kenntnisstand und Interesse in Breakoutsessions.

Herbert Hoijtink gelang es trotz der Virtualität und der teilweise sehr anspruchsvollen Inhalte eine lockere und positive Stimmung herzustellen, in der eine hohe Beteiligung und Interaktivität vorherrschte. So gab er den ca. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Anregungen ihre wissenschaftliche Praxis zu verbessern. Materialien und Videoaufzeichnungen der Veranstaltung werden auf dem Zentralen OER-Repositorium der Hochschulen in Baden-Württemberg (ZOERR) bereitgestellt.

$$BF_{12} = \frac{m_1}{m_2} = \frac{\int_{\mu} f(x | \mu, \sigma^2 = 1)h(\mu | H_1)d\mu}{\int_{\mu} f(x | \mu, \sigma^2 = 1)h(\mu | H_2)d\mu}$$



Studierende in einem Seminar für Islamische Theologie und Religionspädagogik. Foto: Iješnjani

## Studie zum Sozialen Engagement junger Musliminnen und Muslime

(red) Im Juli erschienen die Ergebnisse einer Studie des Instituts für islamische Theologie und Religionspädagogik der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe in Kooperation mit dem SINUS-Institut Berlin zum sozialen Engagement bei bildungsnahen muslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Dieses hat, so konnte gezeigt werden, bei den jungen Menschen einen hohen Stellenwert. Demnach sind 61 Prozent der rund 700 in der Stichprobe befragten Musliminnen und Muslime im Alter von 14 bis 34 Jahren sozial engagiert, die meisten von ihnen rein ehrenamtlich. Über 20 Prozent würden sich gerne sozial engagieren und 11 Prozent waren in der Vergangenheit aktiv.

Jun.-Prof. Dr. Jörg Imran Schröter, Leiter des Instituts für islamische Theologie und Religionspädagogik sieht in dieser großen Bereitschaft für soziales Engagement einen Marker für eine positive gesellschaftliche Wirkung von Religiosität. Die Untersuchung zeige, dass auch Moschee-Gemeinden Orte gesellschaftlichen Engagements sind. So gaben die meisten der Befragten an, in einer institutionell verfassten religiösen Einrichtung, im sozialen Bereich und/oder in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene aktiv zu sein. Dabei ist die Mehrheit der Befragten nicht an einem religiösen Projekt im engeren Sinne beteiligt. Und von denjenigen, die sich bislang noch nicht sozial engagieren, kann sich eine Mehrheit ein Engagement im sozialen Bereich vorstellen.

Das Potenzial sich einzubringen sei unter muslimischen Jugendlichen groß und überwiegend altruistisch motiviert, so Herr Schröter. Die drei wichtigsten Gründe, sich sozial zu engagieren, seien: etwas Gutes tun zu wollen (88 Prozent), religiöser Glaube (81 Prozent) und die Gesellschaft im Kleinen mitzugestalten (79 Prozent).

Auch Musliminnen und Muslime engagieren sich – ebenso wie Angehörige anderer Glaubensge-

meinschaften – gerne aus ihrer Religiosität heraus. Von diesem Engagement könne die Gesellschaft als Ganzes profitieren, sagt der Juniorprofessor. Zumal der Anteil der Musliminnen und Muslime in Deutschland weiterwachse. Besonders die Gruppe junger bildungsnaher Musliminnen und Muslime könne relevant für die weitere Entwicklung von muslimischer Partizipation in der deutschen Gesellschaft sein. Gerade junge bildungsnaher Musliminnen könnten eine wichtige Zielgruppe für Kampagnen sozialen Engagements bilden, wie die große Beteiligung junger Frauen an der Studie nahelege. Und insgesamt könne es – so ein Fazit der Untersuchung – durchaus angebracht sein, „Moschee-Gemeinden für zivilgesellschaftliches Engagement in den Blick zu nehmen, die Potenziale dort anzusprechen und auch abzuholen“.

Nachzulesen ist die Untersuchung „Engagementbereitschaft junger bildungsnaher Muslim\*innen in Deutschland. Ergebnisse einer quantitativen Studie des Instituts für islamische Theologie und Religionspädagogik der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe in Kooperation mit dem SINUS-Institut Berlin“ (Jörg Imran Schröter und Marc Calmbach, 2020) auf <https://ph-ka.de/irp-studie>. Mehr zum SINUS-Institut, einem unabhängiges, inhabergeführte Institut für psychologische und sozialwissenschaftliche Forschung und Beratung gibt es unter <https://www.sinus-institut.de/ueber-uns/sinus-institut/>

Gefördert wurde die Studie von der Robert Bosch Stiftung GmbH.

## Eine Chance für potenzialgerechtes, selbst- und mitverantwortetes Lernen und Lehren – LemaS in Zeiten von Corona



(nf) Das außerordentliche letzte Schulhalbjahr und die Einstellung auf das kommende neue „Normal“ für die Schulen beeinträchtigen und verändern die Arbeit im Projekt „Leistung macht Schule“ (LemaS), allen voran verfestigt sich in Zeiten von Corona aber das übergeordnete Ziel einer potenzial- und leistungsfördernden Bildungslandschaft.

Im Rahmen des vom BMBF geförderten bundesweiten Schulentwicklungsprojekts zur Förderung von leistungsstarken und potenziell leistungsfähigen Schülerinnen und Schülern forscht LemaS durch eine enge wissenschaftliche Prozessbegleitung bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung dialogisch orientiert und praxisnah an bundesweit 300 Schulen aller Schularten in 22 Teilprojekten. Dabei sind Schulbesuche ein zentraler Bestandteil der Zusammenarbeit von Forschungsverbund und Schulen in LemaS. Die intensive, kooperative und dialogische Entwicklung, Erprobung, Evaluation und Optimie-

rung der Materialien, Konzepte und Maßnahmen (LemaS-Produkte) werden mit teilprojektspezifischen Schwerpunkten im engen Austausch mit den Schulen durchgeführt. Hierfür ist die Arbeit „vor Ort“ für den überwiegenden Anteil der Teilprojekte essentiell. Die Corona-Pandemie macht räumliche Nähe in dieser Form unmöglich, sie löste seit Mitte März dieses Jahres die vertrauten Orte Schule und Klassenzimmer auf und transformierte schulische Praxis ebenso wie die Arbeit im Forschungsverbund weitestgehend ins Digitale und in die räumliche Distanz. Die gemeinsame (Weiter-)Arbeit im Projekt rückte für die Schulen, bedingt durch die Krisensituation und die prioritär notwendige Bewältigung des Lehr-Lern-Alltags, zunächst in den Hintergrund. Die Forscherinnen und Forscher sind mittlerweile digitale Ansprechpersonen für die Schulen und sie legen einen Schwerpunkt auf die konzeptionelle Arbeit an den LemaS-Produkten (Materialien, Maßnahmen, Konzepte und Strategien) sowie deren digitale Aufbereitung. Auch die LemaS-Jahrestagung mit rund 750 Teilnehmenden aus Schule, Politik und Wissenschaft findet im September 2020 nicht wie geplant an der Universität in Leipzig, sondern digital statt. Fokussiert wird auch hierbei die wissenschaftliche Arbeit.



Zudem erscheint Mitte August der 1. LemaS-Band in der Reihe „Leistung macht Schule“, der die theoretischen und methodischen Bausteine und das teilprojektspezifische Vorhaben ebenso beschreibt wie die konkrete Arbeit an und mit den LemaS-Schulen.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Schulen und den Unterricht lassen zentrale LemaS-Themen wie in einem Brennglas erscheinen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Beteiligten noch stärker für die Wichtigkeit der Inhalte und Ziele von LemaS sensibilisiert werden. So erfordert das Lernen auf Distanz eine Art des Lernens, die ohne kontinuierliche didaktische Steuerung, ohne kleinschrittige Anleitung und Kontrolle und ohne ständige Überprüfung auskommt. Stattdessen müssen die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Arbeits- und Lernprozesse in großer Eigenständigkeit zu organisieren und alle ihnen zur Verfügung stehenden Fähigkeiten und Kompetenzen zu aktivieren. Zudem geht es noch stärker als zuvor um den weiteren Abbau sozialer Ungleichheiten und um die Förderung der Potenziale und Leistungsstärken der Kinder und Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen und familiären Herkunft.

Die „Corona-gerechte“ praktische (Weiter-)Arbeit am Projekt „Leistung macht Schule“ ist für alle Beteiligten eine Herausforderung, letztlich geht es jedoch (nur) um eine Anpassung der Formate für die Arbeit und die LemaS-Produkte, die gemeinsame Vision einer begabungs- und leistungsfördernden Schule wird umso nachhaltiger angestrebt.

### **Promotionskolleg DaF/DaZ II „Vom fachsensiblen Sprachunterricht zum sprachsensiblen Fachunterricht“**

(*phbw*) Zum 1. August 2020 geht das Promotionskolleg DaF/DaZ „Vom fachsensiblen Sprachunterricht zum sprachsensiblen Fachunterricht“, ein gemeinsames Projekt der sechs baden-württembergischen Pädagogischen Hochschulen, in die zweite Förderphase. „Die Pädagogischen Hochschulen leisten einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Ausbildung von Lehrkräften. Mit der weiteren Förderung des Promotionskollegs ‚Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache‘ wollen wir das Lehramtsstudium mit Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses sprachlich professionalisieren“, sagte Wissenschaftsministerin Theresia Bauer.

Lag der bisherige Schwerpunkt auf der Beforschung von Unterricht in Vorbereitungsklassen, so soll künftig die Ausbildung von Lehrkräften in den Blick genommen werden. Sieben abgeordnete Lehrkräfte an den Pädagogischen Hochschulen Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten beforschen in Einzelprojekten, die komplementär und als einander ergänzend zu verstehen sind, Professionalisierungsmaßnahmen im Bereich der sprachlichen Bildung während des Studiums. Dabei sollen Ausbildungsmodule und Fortbildungsbausteine (zum Beispiel in Form von Lehrvideos und Handreichungen für den Einsatz im E-Learning an den beteiligten Hochschulen) im Bereich der sprachlichen Bildung im Fach erstellt werden.

Die fachbezogene sprachliche Bildung ist bislang nicht systematisch in der fachdidaktischen Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern verankert. An diesem Punkt setzen die einzelnen Forschungsvorhaben an: Ein Ziel ist es, sich mit Professionalisierungswegen auseinanderzusetzen, Konzepte dazu zu entwickeln und zu erproben.

Die Teilprojekte der zweiten Förderphase schließen an die Ergebnisse aus dem Promotionskolleg DaF/DaZ I an. Während in Freiburg, Karlsruhe und Schwäbisch Gmünd in Kooperation mit verschiedenen Fachdidaktiken Module entwickelt werden, in denen die professionelle Unterrichtswahrnehmung angehender Lehrkräfte im Hinblick auf sprachliche Herausforderungen im Fach gefördert werden

soll, ist in Ludwigsburg eine summative Evaluation der Wirksamkeit von bereits bestehenden Lehrkooperationen des Faches Deutsch mit anderen Fachdidaktiken geplant. Die in Heidelberg und Weingarten angesiedelten Projekte haben ihren Forschungsschwerpunkt in der Ausbildung Studierender im Integrierten Semesterpraktikum (ISP), in dem Vermittlungseinheiten und Trainings zur Diagnose- und Förderkompetenz u.a. mittels Videoanalyse auf ihre Auswirkungen im Handeln der Studierenden untersucht werden.

Im an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe angesiedelten Projekt ist Prof. Dr. Birgit Neuer als Geographieprofessorin Ansprechpartnerin. Tobias Litz arbeitet im Rahmen des Kollegs als abgeordneter Lehrer an der Hochschule an seiner Promotion.

## STUDIUM UND LEHRE, WEITERBILDUNG

### Virtueller Studieninfotag mit Vortrag am 2. Juli

(kb) Wie an einem Studium an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe Interessierte erreichen und informieren, wenn Messebesuche und der vorgesehene Studieninfotag auf dem Campus als Präsenzveranstaltungen nicht in Frage kommen? Vor diese Herausforderung sah sich die allgemeine Studienberatung der Hochschule gestellt. Also auch ein ins Netz verlagertes Studieninfotag? Mit einfachen Mitteln und doch professionell wurde dieser von Franziska Sauerborn ins Leben bzw. auf den Bildschirm gerufen. Zentrum bzw. Starttermin für die Seite „Informationstag für Studium und Weiterbildung“ innerhalb des Webauftritts der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe war ein Live-Vortrag von Prof. Dr. Christian Gleser, Prorektor für Studium und Lehre, am 2. Juli 2020. Hier informierte er über die Studienmöglichkeiten an der Hochschule und die wichtigsten Voraussetzungen einer Bewerbung. Dank tatkräftiger Unterstützung aus dem Studien Service Zentrum hatte auch die Anmeldung der Interessierten beim Konferenzsystem WebEx geklappt, so dass das Angebot zum vorgesehenen Zeitpunkt mit Erfolg stattfinden konnte.

Doch die Hochschule lebt auch von ihrer Fächer Vielfalt, auch diese sollte im Rahmen eines solchen Web-Angebots zur Geltung kommen: Erfreulich viele folgten dem Aufruf von Frau Sauerborn, ihr Fach mit Bildern, Texten, Präsentationen, Übersichten oder sogar Videos auf der Seite kurz vorzustellen. Insgesamt sieben Fächer und die Bachelorstudiengänge Pädagogik der Kindheit und Sport, Gesundheit, Freizeitbildung präsentieren sich nun mit verschiedenen Inhalten auf der Seite. Die Wirt-



Virtuelles Angebot eines Studieninfotags im Sommersemester 2020. Screenshot: buttgerit

schaftswissenschaften und Physik haben sogar kleine Filmchen gedreht, in denen sie in unterhaltsamer Weise über die Besonderheiten und Lehrenden ihres Faches informieren. Außerdem finden mögliche zukünftige Studierende auf der Seite Ansprechpartner aus den Fächern, an die sie sich mit expliziten Fragen wenden können. Außerdem gibt es Informationen aus dem Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung und Serviceeinrichtungen wie dem akademischen Auslandsamt und dem Gleichstellungsbüro.

Einen besonderen Service boten das Institut für Physik und technische Bildung und das Institut für Informatik mit ihren Live-Angeboten. So führten Juniorprofessor Dr. Tobias Ludwig und Ralph Hansmann am 14. Juli 2020 virtuell durch das Institut und ermöglichten es Interessierten in die derzeit digital angebotenen Vorlesungen und Seminare „reinschnuppern“. Bei „Informatik Live“ am 15. Juli 2020 hielt Juniorprofessor Bernhard Standl die Probestellung „Digitalisierung behind the scenes: Algorithmen und Coding“ und erläuterte danach das Informatikstudium an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und stand für Fragen zur Verfügung.

Die Website mit den Präsentationen der Fächer und Einrichtungen steht noch bis zur in diesem Jahr nach hinten verschobenen Bewerbungsfrist am 20. August 2020 zur Verfügung:

<https://www.ph-karlsruhe.de/projekte/informationstag-studium-und-weiterbildung>

### Feldforschung zur Diversität trotz Corona: Hirschkäfer fotografieren

(res) Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt gehören zu unseren dringendsten Umweltaufgaben. Außerdem sind schulische und außerschulische Bildung für eine nachhaltige Entwicklung unerlässlich. Biodiversität ist deshalb an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe nicht nur ein

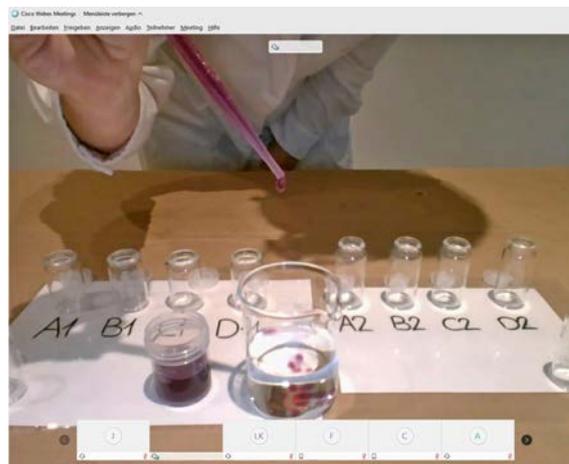


Hirschkäfer: Beeindruckend sind ihre geweihartig vergrößerten Oberkiefer. Foto: grabow

fachlicher Schwerpunkt angehender Grundschul-Lehrkräfte für den Sachunterricht und künftiger Biologie-Lehrkräfte für die Sekundarstufe I, sondern auch Schwerpunkt des bundesweit einmaligen Masterstudiengangs Biodiversität und Umweltbildung. Doch wie lassen sich die für den Schwerpunkt notwendigen biologischen Grundlagen in Zeiten digitalen Studienbetriebs anschaulich vermitteln und gleichzeitig potenzielle Forschungs-Daten generieren?

Prof. Dr. Andreas Martens, Leiter des Instituts für Biologie und Schulgartenentwicklung, denkt jahreszeitlich - und auch daran, dass Studierende nicht permanent an ihren Rechnern sitzen können. „In der Region Karlsruhe hat die Hirschkäfersaison begonnen und auch Studierende müssen ja mal auslüften“, sagt der Biologe. Also hat er ihnen – kurz vor dem Internationalen Tag für biologische Vielfalt am 22. Mai – per Internet-Lernplattform die Aufgabe gestellt, bei Spaziergängen lebende Hirschkäfer und auch Hirschkäferreste zu fotografieren. Um herauszufinden, welche Teile dieser größten Käfer Mitteleuropas von Vögeln tatsächlich gefressen werden und ob die bis zu neun Zentimeter großen Männchen schon begonnen haben an ihren Paarungsplätzen gegeneinander zu kämpfen.

Die bundesweit stark gefährdeten Hirschkäfer leben vor allem in Laub- und Mischwäldern mit altem Baumbestand und hier am liebsten in den abgestorbenen Wurzelstöcken von Eichen. Mit ihren „Geweihen“, die eigentlich vergrößerte Oberkiefer sind, tragen die Männchen ihre Rivalenkämpfe aus, bei denen sie den Unterlegenen auf den Rücken drehen. „Die Studierenden sollen jeden lebenden Hirschkäfer, den sie sehen, so fotografieren, dass man alle sechs Beine erkennen kann. Dabei geht es um die Frage, ob die Käfer noch alle fünf Fußglieder an jedem Bein haben“, erläutert Prof. Dr. Martens. Denn die stärkeren Männchen reißen den schwächeren beim Ringen die Fußglieder ab. Eine



Digitales Lehr-Lern-Labor: Studierende experimentieren für Schülerinnen und Schüler per Videokonferenz. Foto: PH KA

steigende Zahl von Hirschkäfern mit fehlenden Fußgliedern deutet also darauf hin, dass die Zeit der Rivalenkämpfe begonnen hat. Dokumentieren sollen die Studierenden deshalb auch das Funddatum.

Außerdem will Prof. Dr. Martens gemeinsam mit seinen Studentinnen und Studenten auswerten, welche Teile der Hirschkäfer von Vögeln tatsächlich gefressen werden. Deshalb sollen sie auch alle Hirschkäferreste fotografieren, die sie auf Waldwegen oder an anderen Stellen finden. Am besten in Rücken- und Bauchansicht. Besonders beliebt sind Hirschkäfer, die den Baumsaft von Eichen für die Entwicklung ihrer Keimzellen brauchen, bei Rabenkrähen. Diese lassen oft den Kopf mit dem „Geweih“ und Teile der Vorderbrust zurück. Da Hirschkäfer zu den streng geschützten Tierarten zählen, ist sowohl das Sammeln der Insekten als auch das ihrer Überreste nicht erlaubt. „Aber Fotografieren schon. Und genau das wollen wir jetzt nutzen“, freut sich Prof. Dr. Martens auf die ersten Hirschkäferfotos seiner Studierenden.

### **Pandemietaugliches digitales Lehr-Lern-Labor in der Chemie**

(res) Gemüsesaft ist nicht nur gesund, er kann auch dazu dienen, chemische Zusammenhänge zu verdeutlichen. So lässt sich der unter anderem in Rotkohlsaft enthaltene Farbstoff Cyanidin dazu einsetzen, den pH-Wert von Flüssigkeiten zu bestimmen. Platziert man ihn in Bubble-Tea-Bällchen und bringt diese mit verschiedenen Flüssigkeiten in Verbindung, verfärben sich die Bällchen. Rot werden sie beispielsweise, wenn die Flüssigkeit stark sauer ist, gelb, wenn sie stark alkalisch ist. Genau dies macht sich Sabrina Syskowski, Doktorandin am Institut für Chemie der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe, in einem von ihr entwickelten Lehr-Lern-Konzept zunutze. Die Hochschule bietet es im Rahmen ihres Schülerlabors „makeScience!“ an.

Doch in Zeiten von Covid 19 können Schülerinnen und Schüler nicht in den Laboren des Instituts für Chemie experimentieren. Also hat Syskowski ihr Laborangebot „Chemische Reaktionen – platziert in Bubble-Tea-Bällchen“ dieses Semester kurzerhand in ein digitales Format umgewandelt. Statt Schülerinnen und Schüler vor Ort beim Selbstexperimentieren anzuleiten, realisierten Studierende der Pädagogischen Hochschule und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) die Lerneinheiten in gekürzter Version an zwei Terminen pro Woche per Videokonferenz. Da dieses Lehr-Lern-Konzept Teil des Gemeinschaftsprojekts MINT<sup>2</sup>KA der beiden Hochschulen ist, arbeiten Studierende hier hochschulübergreifend zusammen. Und auch an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, an der Sabrina Syskowski einen Lehrauftrag hat, kommt es zum Einsatz.

„Mein Ziel war es, den Studierenden trotz Corona den Kontakt mit Schülerinnen und Schülern zu ermöglichen“, erläutert Syskowski und freut sich, dass Studierende und Schulen das digitale Format so gut angenommen haben. Die Versuchsidee gab sie vor, die Studierenden setzten diese angeleitet in selbsterstellten Lerneinheiten für Schüler um. „Die Videokonferenzen sind für die Studierenden ein komplett neues Spielfeld“, sagt Syskowski. Normalerweise begleiten sie die Schülerinnen und Schüler in Präsenz beim Selbstexperimentieren, nun waren sie es, die die Experimente durchführten und dafür ebenso spannende wie lehrreiche Stundenentwürfe entwickelten. „Das funktionierte richtig gut“, so Syskowski.

Zwei Studentinnen beispielsweise hießen in ihrem Videokonferenzlabor zuerst alle sich nacheinander zuschaltenden Schülerinnen und Schüler willkommen, erläuterten die Sicherheitshinweise, die auch an ihrem Küchenlabortisch gelten, und begannen die Lerneinheit mit einer lockeren Fragerunde. Sie stellten live Bubble-Tea-Bällchen mit Rotkohlsaftkern her, schoben vorbereitete Folien auf den Bildschirm, füllten Zitronensaft, Wasser und weitere Substanzen in Gefäße, fragten und erklärten und ließen die Schüler dokumentieren, welche Bällchen sich in welchem Gefäß wie verfärbten. Geduldig optimierten die Studentinnen die Webcam, damit alle gut sehen konnten, was sich in Gefäß A befand, und wiederholten gerne, dass Gefäß D Seife enthält. Schritt für Schritt führten sie die Schüler dahin, selbst zu erkennen, dass sich Rotkohlsaft als pH-Wert-Indikator einsetzen lässt.

Eine Stunde dauerte die digitale Lerneinheit, anschließend gaben die Jugendlichen den Studierenden Feedback: Das Angebot sei gut gewesen, Bubble-Tea habe mit ihrem Alltag zu tun und sie hätten etwas gelernt. Das freut nicht nur die Studierenden,



Buchvorstellung im Stadtarchiv Karlsruhe mit v.l. Prof. Dr. Sabine Liebig, Dr. Marco Wottge, Bürgermeister Dr. Albert Käuflein und Dr. Katrin Dort, Stadtarchiv-Leiterin. Foto: manherz

sondern auch Sabrina Syskowski. Und nachdem sich die jungen Menschen verabschiedet hatten, ging sie die Lerneinheiten mit allen Studierenden, die zugeschaut hatten, noch einmal kritisch durch. So haben nicht nur die Schülerinnen und Schüler etwas zum Thema pH-Wert-Indikator gelernt, sondern die angehenden Lehrerinnen und Lehrer auch an Professionswissen gewonnen.

## PROJEKTE UND KOOPERATIONEN

### Stadtgeschichte: Erste umfassende Aufarbeitung der „Arisierung“ in Karlsruhe

(res) Die systematische wirtschaftliche Ausgrenzung jüdischer Karlsruherinnen und Karlsruher begann am 16. März 1933 mit einem Antrag des nationalsozialistischen Stadtrats Adolf Friedrich Jäger. Er forderte, dass die Stadt die jüdische Großmetzgerei Gebrüder Hagenauer nicht mit der Lieferung von Fleisch für das Städtische Klinikum beauftragen sollte – obwohl diese Metzgerei das mit Abstand günstigste Angebot abgegeben hatte. Nur zwei Wochen später setzte die NSDAP dann ohne Gegenstimmen durch, dass „sämtliche städtische Stellen“ nicht mehr in jüdischen Geschäften einkaufen oder Lieferverträge mit jüdischen Firmen abschließen durften.

Mindestens 400 Grundstücke, über 1.000 Firmen sowie unzählige Wertgegenstände gingen zwischen 1933 bis 1945 in Karlsruhe zwangsweise in „arische“ Hände über. Wie und in welchem Ausmaß jüdische Unternehmen während des Nationalsozialismus verdrängt und die Existenz jüdischer Bürgerinnen und Bürger vernichtet wurde, zeigt Dr.



Marco Wottge in seiner jüngst als Buch erschienenen Forschungsarbeit „Arisierung“ in der Zeit des Nationalsozialismus in Karlsruhe. Die im Rahmen eines von der Stadt Karlsruhe gestifteten Promotionsstipendiums entstandene Arbeit wurde von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe als Dissertation angenommen und ist nun in der vom Stadtarchiv Karlsruhe herausgegebenen Schriftenreihe „Forschungen und Quellen zur Stadtgeschichte“ veröffentlicht worden. Vorgestellt wurde die Publikation vergangene Woche im Stadtarchiv bei einem Pressegespräch mit Dr. Albert Käuflein. Der ehemalige Stadtrat und jetzige Kultur-Bürgermeister hatte das Stipendium anlässlich des 300. Stadtgeburtstags vorgeschlagen.

„Mit seiner umfassenden Aufarbeitung der ‚Arisierung‘ hat Dr. Wottge eine Forschungslücke in der Karlsruher Regionalgeschichte geschlossen“, unterstreicht Doktormutter Prof. Dr. Sabine Liebig. Die Arbeit verbinde Mikro- und Makrogeschichte und ermögliche eine eindrückliche Gesamtschau, so die Professorin für Neuere und Neueste Geschichte und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Anhand eines Stadtplans zeigt Dr. Wottge beispielsweise, welche Grundstücke wann „arisiert“ wurden, und listet für 1933 insgesamt 533 jüdische Unternehmen mit Karlsruher Geschäftsadresse auf. Außerdem schildert der Wissenschaftler in seiner rund 400 Seiten starken Publikation, wie betroffene jüdische Bürgerinnen und Bürger versucht haben, sich gegen Verdrängung, Enteignung und Raub zu wehren.

„Die Frage, wie die finanzielle Ausplünderung in Karlsruhe genau abgelaufen ist, haben wir uns schon länger gestellt“, erläutert Jürgen Schuhladen-Krämer vom Stadtarchiv Karlsruhe. Marco Wottge habe sie nun sehr differenziert beantwortet und deutlich gemacht, dass vor allem NSDAP und Stadtverwaltung, aber auch die Bevölkerung von der „Arisierung“ profitiert hätten. „Karlsruhe gehörte nicht nur zu den ersten Städten, welche eine umfassende Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung betrieb, sondern eilte mit den antisemitischen Beschlüssen insbesondere entsprechenden Reichsgesetzen voraus und deklassierte Juden zu Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse“, schreibt Wottge. Mit seiner Studie will er den Blick dafür schärfen, wie brüchig zivilisatorische Errungenschaften sein können. Die Frage, warum sich die nicht-nationalsozialistischen Mitglieder des Karlsruher Stadtrats ab 1933 so bereitwillig der NS-Politik fügten, bleibt auch nach über 90 Jahren höchst aktuell. Zurecht gilt die Aufarbeitung des Nationalsozialismus als „grundlegende Bedingung unserer heutigen demokratischen Kultur“, wie es im Geleitwort der Arbeit heißt.



Prof. Dr. Dr. h. c. Claudia Wiepcke (l.) mit Sozialarbeiterinnen und Sozialplanerin Regina Heibroch (2.v.l.) im Tagestreff für Frauen. Foto: manherz

### **Social Entrepreneurship: Studierende konzipieren App für Wohnungslose mit großem sozialem Mehrwert**

(res) Laut einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe waren 2018 bundesweit 678.000 Menschen ohne Wohnung. Die Mieten steigen und Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen ist knapp. Auch in Karlsruhe. Studierende der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe haben deshalb in einem Seminar die Situation Betroffener vor Ort in den Blick genommen und Prototypen für soziale Geschäftsideen entwickelt, die Wohnungslose unterstützen können. Im Laufe des Sommersemesters haben die Studierenden mit Prof. Dr. Claudia Wiepcke, Leiterin des Instituts für Ökonomie und ihre Didaktik, durchgespielt, wie es wäre, mit einer sozialen Geschäftsidee für Wohnungslose an den Start zu gehen. „Die praktische Entwicklung einer eigenen sozialen Geschäftsidee soll Studierende dafür sensibilisieren, nach dem Studium eine eigene Selbständigkeit in Betracht zu ziehen und nachhaltige Problemlösungen systematisch anzugehen,“ erläutert Prof. Wiepcke. Dieses Mal erarbeiteten fünf Gruppen nachhaltige Geschäftsideen, konzipierten eine Website und eine App, drehten Werbevideos und erstellten Unterrichtsmaterial.

Im Corona-Sommersemester wurde alles digital umgesetzt, Treffen in Präsenz im Seminar oder für die Projektarbeit waren nicht möglich. Ihre Ergebnisse haben die Studierenden per Videokonferenz einer Jury präsentiert, der neben Institutsmitgliedern auch Dr. Martin Lenz, Sozialdezernent der Stadt Karlsruhe, und Sozialplanerin Regina Heibroch angehörten.

Gekürt hat die Jury zwei erste Sieger. Didaktisch überzeugen konnte die „Feuerstelle“ von Melanie Meder, Marlena Schlarmann, Yannick Singler und Anne-Sophia Ten Brink. Die vier Studierenden hat-

ten die Idee, Obdachlosen mit Hilfe von gespendeten Lebensmitteln und dem Einsatz Freiwilliger die Möglichkeit zu geben, ihre Mahlzeiten an einem Ort mit Unterstützung selbst zuzubereiten. Im Hinblick auf den tatsächlichen Bedarf hatte eine von Sophie Neunaber und Sven Käshammer konzipierte App die Nase vorn. Sie überzeugte vor allem Bürgermeister Lenz, der die Idee in Karlsruhe umsetzen möchte. Intention der App ist es, Wohnungslosen zielgruppenspezifische Informationen, Tipps und eine Plattform für den Austausch zur Verfügung zu stellen. „Die Suche nach richtigen Hilfsangeboten kostet viel Kraft“, so die beiden Studierenden.

Deshalb sei es wichtig, dass Betroffene schnell und unkompliziert „die Hilfe finden, die sie brauchen“. Bürgermeister Lenz unterstreicht: „Diese Idee hat einen hohen sozialen Mehrwert, weil sie einer ausgegrenzten Gruppe Teilhabe ermöglicht.“ Zu Beginn des Semesters hatten Lenz und Heibrock den Studierenden per Webmeeting einen Überblick zum Thema Wohnungslosigkeit in Karlsruhe gegeben, und sie informiert, dass die Stadt in den vergangenen Jahrzehnten viel unternommen habe. Die Versorgung benachteiligter Personen am Wohnungsmarkt sei allerdings weiterhin ein Dauerthema. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, Familien mit geringen Einkünften und Menschen mit Migrationshintergrund.

Speziell mit der Situation wohnungsloser Frauen haben sich drei Studentinnen beschäftigt. Ihre Idee zielt darauf ab, Betroffenen durch Produktspenden von Unternehmen kostenlos Hygieneartikel für die Monatsblutung zur Verfügung zu stellen. Mit dem Onlineshop EIS konnte auch ein Kooperationspartner gefunden werden, der einhundert Menstruationstassen zur Verfügung stellte. Verteilt wurden die Tassen unter anderem im Tagestreff für Frauen (Taff), einem Projekt des Karlsruher Vereins Sozialpädagogische Alternativen. Mit den Taff-Sozialarbeiterinnen will Prof. Wiepcke auf jeden Fall in Kontakt bleiben, denn nächstes Jahr wird sie wieder ein Social Intrepreneurship-Seminar anbieten, in dem Studierende soziale Geschäftsideen für Karlsruhe entwickeln.

### **Kalikokrebs lässt sich aufhalten!**

(res) Seit vielen Jahren breitet sich der hochinvasive Kalikokrebs am Oberrhein aus und bedroht einheimische Amphibien und Libellen. Gemeinsam mit der Stadt Rheinstetten ist es Biologen der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe nun gelungen, ein Gewässer erstmals vollständig von Kalikokrebsen zu befreien und erfolgreich zu sanieren. Im Rahmen des von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg geförderten Forschungsprojekts „Management des invasiven Kalikokrebses zum Schutz von



Kalikokrebs mit erhobenen Scheren. Foto: grabow

Amphibien und Libellen in Kleingewässern“ haben die Wissenschaftler entsprechende Konzepte entwickelt und untersucht. Umgesetzt hat sie in den vergangenen Jahren die Stadt Rheinstetten. Eine Baumstammbarriere verhindert, dass die über Land wandernden Krebse zum Gewässer gelangen, und eine Kiesschicht an Ufer und Boden sorgt dafür, dass die Krebse keine Röhren bauen können. Das ist wichtig, weil die Krebse in diesen Röhren sogar das Austrocknen des Gewässers überleben. „Im Dreizack gibt es jetzt eindeutig keine Kalikokrebse mehr“, bilanziert Andreas Stephan, Doktorand am Institut für Biologie und Schulgartenentwicklung. „Seit Monaten haben wir in den 25 Fangsteinen, mit denen wir das Monitoring des Gewässers realisieren, keine Kalikokrebse mehr gefangen. Die Art ist dort definitiv nicht mehr vorhanden.“

Stattdessen schlüpfen jetzt am „Dreizack“ wieder Königlibellen und auch der hochgradig schützenswerte Laubfrosch ist zurück, nachdem er in Rheinstetten vom Aussterben bedroht schien. „Von Ende April bis Mitte Juni haben wir am Dreizack rund 260 Larvenhäute der Großen Königlibelle gefunden“, freut sich Prof. Dr. Andreas Martens, Leiter des Instituts für Biologie und Schulgartenentwicklung über diesen neuen „guten Bestand“. Mit dem „Dreizack“ konnte auch das für den Laubfrosch wichtigste Gewässer in Rheinstetten saniert werden.

„Für mich schien die Situation nahezu aussichtslos“, sagt Martin Reuter, Umweltbeauftragter der Stadt Rheinstetten. Mit Reuter haben die Biologen im Rahmen des Forschungsprojekts eng zusammengearbeitet und ihre Maßnahmen abgestimmt. Nun zeigt am „Dreizack“ die Große Königlibelle wieder ihre Flugkünste und abends erklingt das laute Konzert der Laubfrösche. Denn jetzt gibt es dort keine Kalikokrebse mehr, die Kaulquappen, Laich oder Larven zum Verhängnis werden könnten.



Masken erstellen im Atelier de français auf BigBlueButton.  
Foto: bichon

### Atelier de français auf BigBlueButton

(cb/red) Kann man Kinder im Grundschulalter vor dem Bildschirm halten, damit sie eine Sprache lernen? Dieser Herausforderung sahen sich die Französischstudierenden gegenüber, um die Sprachwerkstatt Französisch, das Atelier de français – das seit zwei Jahren einmal wöchentlich im Semester an einem Nachmittag für drei Stunden, stattfindet – auch Online auf der Videoplattform BBB in einem reduzierten Format (1,5 Std.) weiterzuführen.

Vieles, was bisher selbstverständlicher Bestandteil des Ateliers war, ging nun nicht mehr: Ein Arbeiten mit der eigens an der Hochschule entwickelten Technik VPLS (Visualisierung: pikturografisch, lexikalisch, syntaktisch, simultan), die den Einsatz von Bild- und Wortkarten und eines visuellen Satzbaumodells beinhaltet, war nicht mehr möglich. Experimente und Aktivitäten, wie Crêpe selbst herstellen und gemeinsam essen fielen weg. Die beim Sprachenlernen so wichtige Körpersprache, der direkte Blickkontakt fehlten. Kein Lernen in einer Gruppe, das die Motivation steigert, sondern Vereinzeln vor der je individuellen Kamera. Ganz zu schweigen von den vielen technischen Herausforderungen und Problemen, die auftreten und das Hören und Verstehen der anderen Sprache erschweren können. Die stärkere Präsenz eines Elternteils beim Online-Lernen kann zudem hemmend wirken.

Und es ging doch: Der didaktische Erfindergeist der Französischstudierenden war beeindruckend: Sie erstellten PowerPoint-Präsentationen, die mit jeder Folie andere Bild- und Wortkarten zeigen und verinnerlichten es, die Tafelfunktion von BBB angemessen einzusetzen. Die Chat-Funktion ermöglichte den Ablauf von Nebendiskursen wie „Du musst Dein Mikrofon einschalten“, „Ich verstehe das nicht...“, ohne dass es den Unterricht störte. Die oft gruppendynamisch bedingten, von der Norm abweichenden Verhaltensweisen traten kaum noch auf, denn es gab ja nur noch einzelne

Individuen, die lernen. Selbst Bewegung vor der Kamera, so zeigte sich, ist im begrenzten Rahmen möglich: Beim Lernen des Genus kann z.B. beim Feminin aufgestanden werden, beim Maskulin bleibt man sitzen usw. Nicht nur die lehrenden Studierenden, sondern auch die Kinder konnten spielerische Übungen auf einer leicht handzuhabenden LernApp (<https://learningapps.org/home.php>) über die Funktion „Bildschirm teilen“ einspielen.

Und es klappte auch mit dem Experimentieren: Das Fondue au chocolat wurde in diesem Frühjahr außerhalb des Ateliers zubereitet. Zu Hause wurden Fotos oder kleine Videos dazu aufgenommen, die dann im Unterricht vorgestellt wurden. Es wurden Schutzmasken online erstellt, eine kleine Modeschau organisiert. Die Klassenkorrespondenz lief wieder mit individuellen Kurzvideos an, in denen die Kinder in Karlsruhe und in Frankreich sich jeweils in ihrer Muttersprache in einer Minute vorstellten.

Online-Sprachlernen ist also möglich! Es kann ersatzweise und punktuell ein interessantes Hilfsmittel sein; sollte jedoch nicht die Zukunft werden. Sprache bedeutet immer und vor allem soziale Bindungen aufbauen, Handlungen einleiten, begleiten, sich mitteilen. Diese psychosozialen Effekte, die Grundlage jedes Sprechens und auch jedes Sprachenlernens sind, wird die beste Lernplattform nie leisten können. Wir kehren hoffentlich bald wieder zum Präsenzunterricht an der Hochschule zurück...

### Erste „Virtuelle Praxisbörse Pädagogik der Kindheit“ an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe

(jse) Für die sechste Auflage der „Praxisbörse Pädagogik der Kindheit“ hatten bereits im März 2020 mehr als 20 Einrichtungen aus unterschiedlichen kindheitspädagogischen Handlungsfeldern ihre Teilnahme zugesagt. Mit der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Beschränkungen des öffentlichen Lebens fand die Vorfreude auf ein Wiedersehen von Trägerverantwortlichen und Fachkräften mit Studierenden und Lehrenden des Bachelorstudiengangs Pädagogik der Kindheit (PdK) ein jähes Ende.

Doch gerade in Zeiten von vorübergehenden Einrichtungsschließungen, unvollendeten Praktika oder einem nahenden Studienabschluss ist der Kontakt zwischen Studierenden und der pädagogischen Praxis wichtiger denn je. Um eine Plattform für einen solchen Austausch in digitaler Form zu schaffen, wurde durch die Praxisstelle Pädagogik der Kindheit auf der Lern- und Arbeitsumgebung Stud.IP die „Virtuelle Praxisbörse“ ins Leben gerufen. Um diese mit Leben zu füllen, erhielten zunächst die Träger und Einrichtungen, die sich bereits für die (analoge) Praxisbörse 2020 angemeldet hatten, die Vorlage eines eigens für das virtuelle

Name	Downloads	Größe	Author	Details	Aktionen
Einrichtungssteckbrief... Antarktis Karlsruhe.pdf	10	265,3 KB	Julia Steiger Engel	vor 1 Tag	
Einrichtungssteckbrief... Betriebsrat Wittenberg Pfaffenlopf.pdf	11	322,8 KB	Julia Steiger Engel	vor 2 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Caritas Familienzentrum Pfaffenlopf.pdf	12	303,6 KB	Julia Steiger Engel	vor 2 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	14	303,3 KB	Julia Steiger Engel	vor 2 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	7	136,3 KB	Julia Steiger Engel	vor 2 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	23	187,2 KB	Julia Steiger Engel	vor 2 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	20	185,6 KB	Julia Steiger Engel	vor 1 Tag	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	27	288,8 KB	Julia Steiger Engel	vor 7 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	15	347 KB	Julia Steiger Engel	vor 9 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	22	256,4 KB	Julia Steiger Engel	vor 8 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	31	343,1 KB	Julia Steiger Engel	vor 9 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	25	250,6 KB	Julia Steiger Engel	vor 8 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	20	465,2 KB	Julia Steiger Engel	vor 10 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	30	752,6 KB	Julia Steiger Engel	vor 10 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	13	185,9 KB	Julia Steiger Engel	vor 10 Tagen	
Einrichtungssteckbrief... Jugendberufshilfe Pfaffenlopf.pdf	14	405,7 KB	Julia Steiger Engel	vor 10 Tagen	

Screenshot „Virtuelle Praxisbörse“. Foto: staiger-engel

Format entwickelten Einrichtungssteckbriefes. Ab Mitte Juni wurden dann alle Studierenden des Studiengangs in der Stud.IP-Veranstaltung erfasst und erhielten Zugriff auf die als Download verfügbaren Einrichtungssteckbriefe.

Die virtuelle Praxisbörse wurde innerhalb kürzester Zeit so gut angenommen, dass bereits Ende Juni der Kreis der teilnehmenden Institutionen erweitert werden konnte. Auf einen Aufruf über die Netzwerke der Praxisstelle PdK meldeten sich zwischenzeitlich über 40 Träger und Einrichtungen zurück und stellten ihre Einrichtungssteckbriefe zur Verfügung. Erfreulich daran ist, dass durch den digitalen Modus auch potentielle Arbeitgeber aus einem weiteren Umkreis – vom Hohenloher Land, über die Region Neckar-Alb bis zum Schwarzwald – den Kontakt suchten. Neben der geographischen überzeugt auch die fachliche Breite der vorgestellten Handlungsfelder: neben den Bereichen Kindertagesbetreuung und Arbeit an Ganztagschulen, sind Angebote der (teil-)stationären Kinder- und Jugendhilfe, der Familienhilfe und -bildung, der Interessensvertretung, der Fort- und Weiterbildung sowie der offenen Kinder- und Jugendarbeit vertreten.

Im „virtuellen Modus“ konnte zumindest im Kleinen ein Raum des Austausches und der Begegnung von Studierenden und potentiellen Praktikums- und Arbeitgebern geschaffen werden. Dies zeigen auch die Abrufzahlen der Einrichtungssteckbriefe, die seit der Eröffnung der virtuellen Praxisbörse Mitte Juni bereits über 980 Mal heruntergeladen wurden. Trotz dieses Erfolges geht der Blick mit Vorfreude in das neue Jahr, in dem wir hoffentlich wieder viele wertvolle Begegnungen zwischen Hochschule und pädagogischer Praxis jenseits des Virtuellen haben werden.



„Social Media Slogan“ des Lernhilfe Projekts. Foto: Corona School

### Corona School: Rund 60 Studierende der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe engagieren sich in Lernhilfe-Projekt

(res) Viele Schülerinnen und Schüler hatten über mehrere Wochen seit Mitte März wegen der Corona-Pandemie keinen oder nur sehr wenig Präsenzunterricht und waren deshalb häufiger als sonst mit ihren Fragen alleine. Auf der anderen Seite gab es auch viele Studierende, die Eltern und Kindern in dieser schwierigen Situation helfen wollten. Deshalb haben Studierende die bundesweite Corona School gegründet. Sie bringt Schülerinnen und Schüler aller Stufen und Schulformen mit Studierenden aller Fachrichtungen zur kostenfreien Lernbetreuung per Video-Chat zusammen. Über 11.000 Schülerinnen und Schüler haben sich schon auf [www.corona-school.de](http://www.corona-school.de) registriert und profitieren vom ehrenamtlichen Einsatz der bislang knapp 8.000 Studierenden. An der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe engagieren sich bereits rund 60 Studierende in diesem solidarischen Projekt.

Seit Ende März dabei ist Marina Capek. Die 22-Jährige studiert im 8. Semester Lehramt Grundschule mit Profilierung Europelehramt und kümmerte sich zwei Mal wöchentlich eine Dreiviertelstunde um einen Fünftklässler. „Er braucht relativ viel Lernunterstützung, hauptsächlich in Englisch“, erzählt die Studentin. Sie schaute sich mit ihm gemeinsam per Video-Chat die Aufgaben an, die er von der Schule gestellt bekommen hatte, und bereitete auch selbst Aufgaben für den Realschüler vor. „Es ist toll, dass er sich jetzt traut, mit mir Englisch zu sprechen. Das war am Anfang nicht so“, freut sie sich.

Gleich zwei Schüler betreute ihre Kommilitonin Sophia Kuhn, die ebenfalls im 8. Semester Lehramt Grundschule studiert. „Eltern und Kinder sind sehr dankbar“, sagt die 23-Jährige. Der Drittklässler aus einer Familie mit Migrationshintergrund, den sie in

Deutsch, Englisch und Mathe unterstützt, habe im Fernsehen einen Beitrag über die Corona School gesehen und selbst darum gebeten, dass er angemeldet wird. Die Treffen per Video-Chat vereinbart Sophia Kuhn mit den Eltern der Schüler je nach Bedarf und hat festgestellt, dass die Kinder zugänglicher sind, wenn die Lernhilfe nicht von den Eltern kommt. „Die Schüler fühlen sich dann freier Fragen zu stellen und geben auch eher zu, etwas nicht verstanden zu haben“, sagt die künftige Lehrerin. Den Kindern fehlte der „behütete Raum“ der Klasse schon sehr. Sie findet, dass die Corona School eine gute Sache ist und hofft, dass sich noch mehr Studierende engagieren.

„Jeder Studierende kann mitmachen bei der Corona School, unabhängig von Hochschulart und Studiengang“, informiert Marina Capek, die als Campus Representative an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Lernhilfe-Projekt ist. E-Mails gehen an [ph-karlsruhe@corona-school.de](mailto:ph-karlsruhe@corona-school.de). „Es ist eine gute Möglichkeit, sich zu engagieren“, ermuntert sie alle, die Schülerinnen und Schülern helfen möchten.

Anmelden können sich Studierende direkt auf [www.corona-school.de](http://www.corona-school.de). Hier finden auch Eltern Informationen zu Organisation und Ablauf der digitalen Lernbetreuung. Das Angebot in seiner jetzigen Form stand bis zum Ende dieses Schuljahrs zur Verfügung. Aber auch über die Corona-Krise hinaus will Corona School e.V. den Austausch zwischen Studierenden und Schülern kostenlos fördern und vor allem sozial schwächere Familien unterstützen.

## VERANSTALTUNGEN

### Vortrag über Bella Triste und ProsaNova im Studiengang Master Kulturvermittlung

(mtr) Im Rahmen des Seminars Literarische Bildung des Masters Kulturvermittlung wurde Elske Beckmann am 18. Juni 2020 als Online-Gastreferentin eingeladen. Die Mitherausgeberin und künstlerische Leiterin der Literaturzeitschrift BELLA triste studiert Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus an der Universität Hildesheim. Zwischen dem 11.-14. Juni 2020 fand PROSANOVA, das größte Festival für junge Literatur im deutschsprachigen Raum statt. Dieses wird von den Herausgeber\*innen der BELLA im dreijährigen Abstand geplant und durchgeführt.

So war in der Online-Veranstaltung die Zeitschrift, ihre Auswahlprozesse der Texte, der Literaturbetrieb und seine Vorgänge und das Vermittlungsprogramm MITsprache Thema. Außerdem wurde über das PROSANOVA Festival, seine Positionierung und



Die Referentin Elske Beckmann mit der künstlerischen Leitung von BELLA. V.l.n.r. Carla Hegnon, Mirjam Wittig, Simoné Lechner, Elske Beckmann, Judith Rinklebe, Selma Matter. Foto: jaber

dessen Verständnis, seine Vermittlungsprogramme für Schüler\*innen & junge Erwachsene und Finanzen berichtet und diskutiert.

Seit 2001 erscheint die BELLA dreimal jährlich und veröffentlicht Prosa, Lyrik, Essays, Interviews, Reflexionen und Visuals. Sie hat eine Auflage von ca. 2000 Stück und einen festen Kreis an Leserinnen und Lesern. Die sechs Herausgeberinnen sind alle Studierende der Universität Hildesheim.

Neben den Einblicken in die Zeitschrift und das Festival wurde offen über die Problematik der Auswahl der Texte und Künstler\*innen gesprochen. Gleichfalls zeigte Beckmann, wie versucht wird, eine möglichst diverse Auswahl zu treffen, sowohl im Bereich der Texte wie auch in der Diversität der Autor\*innen: In der Kulturvermittlung soll Diversität gezeigt und vermittelt werden. Wie also können mehr Menschen aus den BPOC oder LGBTQRI+ Communities erreicht und repräsentiert werden, wenn die aktuelle Leitung einer Zeitschrift selbst aus weißen Frauen besteht? Durch Open Calls werden Autor\*innen eingeladen, Texte einzusenden. Doch manchen fällt es schwer, etwas zu veröffentlichen, wenn sie das Gefühl haben, selbst nicht repräsentiert zu werden. Ein Lösungsansatz ist der Aufruf für eine Redaktionsbewerbung: „Da uns bewusst ist, dass nach wie vor viele Schlüsselpositionen im Literaturbetrieb mit weißen cis Personen besetzt sind, wollen wir insbesondere Schwarze Personen, Personen of Color und/oder Personen, die trans und/oder nicht-binär sind, einladen, Teil unserer Redaktion zu werden.“

Weiter gab es einen Austausch über die für die Kulturvermittlung wichtige Literaturvermittlung. Eines der Literaturvermittlungsprogramme, die die BELLA anbietet, ist MITsprache, ein Workshop-Programm. Es handelt sich hierbei um einen Freiraum für junge Schreibende, Dichtende und Erzählende, die die Möglichkeit haben, sich einmal wöchent-



Kultur geht überall und in jeglichem Format: Lesung „Doppelte Spur“ als Teil des LeseLenz 2020 in Hausach. Foto: menzel



José F.A. Oliver eröffnet am 8. Juli den LeseLenz 2020 auf der Leinwand im Autokino. Foto: menzel

lich in der Hildesheimer Kreuzbar zu treffen und gemeinsam zu schreiben oder an ihren eigenen Texten zu arbeiten. Es ist den BELLA-Herausgeberinnen wichtig zu zeigen, dass unter Literatur nicht nur „Goethe und Schiller“ zu verstehen sind, sondern auch das, was erlebt und geschrieben wird, sei es in Form von Reiseberichten, Tagebucheinträgen oder Instagram-Stories.

Zuletzt waren Finanzen das Thema. Zu oft heißt es: „Über Geld spricht man nicht“. Viele MA-Kult-Studierende sind jedoch der Meinung, dass gerade über Geld geredet werden muss. Denn nur so kann sichergestellt werden, dass angemessene Preise verlangt und gezahlt werden, um einen fairen Markt zu gewährleisten.

Alles in allem war der Vortag äußerst spannend und informativ und gab einen Einblick in den vor allem jungen Literaturbetrieb.

Weitere Infos zu BELLA triste und dem PROSANOVA Festival findet sich unter: <https://www.bellatriste.de/> und <https://prosanova.net/>

### „Doppelte Spur“ – Eröffnung des LeseLenz 2.0 im PKW und WWW

(bl) Der Kulturbetrieb zählt zu den durch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie mit am empfindlichsten getroffenen Bereichen: Zahllose Veranstaltungen mussten verschoben oder abgesagt werden. Nicht so der Hausacher LeseLenz, das weit über den Schwarzwald und Deutschland hinaus bekannte Literaturfestival, zu dessen Kooperationspartnerinnen die Pädagogische Hochschule Karlsruhe sich zählen darf. Die Zeit des Lockdowns nutzten der Initiator José F.A. Oliver und die Kuratorin Ulrike Wörner, um ihr bereits aufgestelltes LeseLenz-Programm samt dessen Finanzierung den Corona-Bedingungen anzupassen: In seinem 23. Jahr wird der LeseLenz nicht wie gewohnt 14 Sommertage am Stück, sondern über ein halbes Jahr verteilt stattfinden und neben digitalen auch

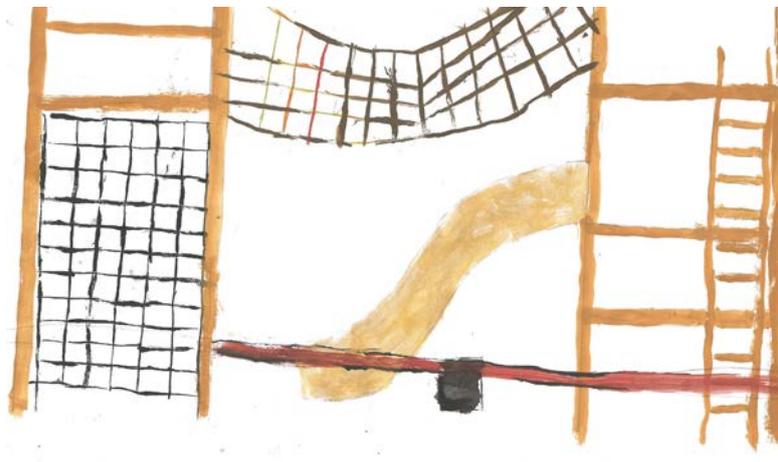
analoge Formate anbieten. Die Eröffnungsveranstaltung am 8. Juli 2020 verband beide Formate quasi als „Doppelte Spur“: Seinen so betitelten und „allen ehrlichen Whistleblowern“ gewidmeten neuen Roman stellte Ilija Trojanow zunächst in einer „internationalen Pressekonferenz“ vor, die aus der nur mit den Akteur\*innen besetzten Hausacher Stadthalle sowohl in Facebook als auch ins nahe gelegene Autokino übertragen wurde. Das Publikum im Literaturkino mit großem Bildschirm und Radiofrequenz konnte neben den üblichen Snacks auch das Buch erwerben, da der Fischer-Verlag einen Monat vor dessen Publikation eigens 100 Exemplare zur Verfügung gestellt hatte.

Aber auch ohne den Blick ins Buch war die Pressekonferenz als Fake erkennbar: An die gekonnt inszenierte Lesung schloss sich ein Gespräch mit der Literaturkritikerin Insa Wilke an, in dem der Autor insbesondere die Möglichkeiten der Literatur im Umgang mit Realitäten hervorhob. Abschließend ließ Trojanow noch einmal seinen investigativen Journalisten Ilija in der Auseinandersetzung mit zwei Whistleblowern des amerikanischen und des russischen Geheimdienstes zu Wort kommen und begab sich dann ins Autokino, um seinen faktenbasierten Politthriller zu signieren.

Der ungewöhnlichen Romanpremiere folgt im August die Verleihung des LeseLenz-Preises der Thumm-Stiftung für Junge Literatur. Bei der Feier am 17. September 2020 zur Begrüßung der LeseLenz-Stipendiat\*innen und Hausacher Stadtschreiber\*innen wird mit Anja Tuckermann auch die neue Poetik-Dozentin der Pädagogischen Hochschule anwesend sein. Zu diesem Anlass gibt es eine weitere Buchpremiere, denn die ersten fünf Poetik-Vorlesungen zur Kinder- und Jugendliteratur erscheinen im Schiler&Mücke-Verlag. Mit dem Lyrik-Symposium schließt sich im November ein weiteres Kooperationsprojekt mit unserer Hochschule an (s. [www.leselenz.eu](http://www.leselenz.eu)). Denn wir brau-



„Intensivstation“ von Caroline (14 Jahre). Bild des Tages am 20. Mai 2020 der Kunstaktion „Alles anders“ Foto: privat



„Spielplatz geschlossen“ von Clara (9 Jahre). Bild des Tages am 5. Mai 2020. Foto: privat

chen, so José F.A. Oliver im Schwarzwälder Boten (20. Mai 2020), „eine Sprache der Hoffnung, und Literatur öffnet unsere Sprache(n) ins Unvorstellbare und damit ins Mögliche.“

### Experte zu Filmmusik über Ennio Morricone

(red) Der italienische Komponist für Filmmusik, Ennio Morricone, ist Anfang Juli im Alter von 91 Jahren gestorben. Morricone war, selten für einen Komponisten, ein Popstar. Seine Musik war zum Teil monatelang in den Hitparaden. Das Schweizer Radio SRF führte dazu ein ausführliches Gespräch über die Bedeutung der Filmmusik und das Außergewöhnliche am Menschen Morricone und seinen Kompositionen mit Prof. Dr. Josef Kloppenburg vom Institut für Musik der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Zu hören ist es hier <https://www.srf.ch/play/radio/echo-der-zeit/audio/morricone-war-ein-popstar?id=57c074eb-84c0-4dae-bd07-bb2092dd6846>

### Last but not least: Alles anders – Kunstaktion für Kinder und Jugendliche

(kb) Der Lockdown im März kam für alle ganz plötzlich, viel Nachdenken war nicht möglich, von heute auf morgen saßen alle, egal ob groß oder klein, mit ihrem Laptop (wenn sie Glück hatten) zuhause. Kinder und Jugendliche hatten von einem Augenblick zum anderen nur noch ihre Familie als persönliche Gesellschaft – Freundinnen, Kumpel, Peer Group – nur noch im Netz. Was geht in ihnen vor, wie beschäftigen sie sich mit der Thematik, wie können sie – die Kinder und Jugendlichen – ihre Gedanken und Gefühle ausdrücken? Dies fragte sich Regina Schneider, Pressereferentin der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und fand gemeinsam mit Kunstprofessor Lutz Schäfer mit der Kunst-Aktion „Alles anders“ eine Antwort, die auch den Lockdown der Autorin prägte (doch dazu später).

Das Konzept war, Kinder und Jugendliche dazu zu bringen, in künstlerischen Bildern ihr Denken,

Fühlen und Beobachten während des Lockdowns auszudrücken. Bewusst wurde (auf der Homepage der Pädagogischen Hochschule und in den lokalen Medien) nicht zu einem Wettbewerb, sondern zu einem „Alles ist erlaubt“ aufgerufen. Die Verbreitung funktionierte gut, auch Lehrerinnen und Lehrer machten im Online Schooling ihre Schülerinnen und Schüler auf die Kunst-Aktion aufmerksam. Prof. Schäfer, auch Kurator der Ausstellung, wählte dann aus den Einsendungen die „Bilder des Tages“ aus. Diese wurden dann mit einem Kommentar des Kunstprofessors versehen vom 9. April bis 22. Mai 2020 täglich auf der Startseite der Hochschule veröffentlicht. Die Kommentare beschrieben die Bilder und gingen auf die Technik und Materialien ein, außerdem wiesen sie auf Details hin, die den Betrachtenden sonst vielleicht nicht aufgefallen wären. Herr Schäfer war beeindruckt vom künstlerischen Potential, dass sich „in freier Wildbahn“ aufzeigte: „Die jungen Künstlerinnen und Künstler entwickelten irrsinnige Freiheiten, die so im angeleiteten Kunstunterricht selten zustande kommen.“ Gleichzeitig gaben die Kommentare den Kindern und Jugendlichen viel zurück und eine selten so erlebte Bestätigung: „Es war so aufregend, zum eigenen Bild Feedback von einem Kunstprofessor zu bekommen,“ sagt Leonie, 10 Jahre, im Interview.

Die Kunst-Aktion „Alles anders“ war, wie so schön gesagt wird, ein großer Erfolg mit vielen Bildeinsendungen, vielen Klicks und viel Aufmerksamkeit in der regionalen Presse, aber dennoch „ganz anders“. Denn tatsächlich hatte sie einen Nerv getroffen, die Kinder und Jugendlichen suchten die künstlerische Ausdrucksform. Anfangs – fiel Prof. Schäfer auf – noch oft, um die plötzlich in so großem Umfang vorhandene Zeit sinnvoll und kreativ zu füllen: Das zeigen auch die ersten Bilder von großen Legoausbauten, ausgegrabenen Löchern im Garten und liebevoll gezeichneten Pflanzen. Erst langsam wurden Corona-Pandemie, Einsam-



„Corona-Monster“ von Philipp (12 Jahre). Bild des Tages am 12. Mai 2020. Foto: privat



„Am Schreibtisch“ von Maria (12 Jahre). Bild des Tages am 6. Mai 2020. Foto: privat

keit und Isolation zum Thema der eingesendeten Bilder. Manchmal noch zuversichtlich wie in „Dr. Drosten freut sich“ (wenn Eva in die Armbeuge hustet) und lustig – das Pappmache-Virus, das die Welt mit Maske in der Hand hält, oder der Corona-Altar (Hauptbestandteil Toilettenpapier!), vermehrt aber auch düster wie die gesichtslose schwarz gekleidete Menschenmenge vor dem Supermarkt, oder verzweifelt, wie beim Mädchen mit dem Smartphone im großen Karton, das Toilettenpapier hier triste Dekoration.

Und wie prägte es nun auch den Lockdown der Autorin? Nun, jeden Morgen ab dem 9. April wurde nach dem Hochfahren des Laptops als allererstes

das Bild des Tages angesehen und der kommentierende Text gelesen. Die Kunst-Aktion und Ausstellung war ein ganz besonderes Ereignis und tägliches Highlight während des Lockdowns, in dem ja sonst nicht so viel (Schönes) passierte.

Zur Ausstellung geht es hier: <https://www.ph-karlsruhe.de/projekte/kunst-mitmach-aktion>

Die von Lena Hofbauer geführten Interviews mit Leonie und Prof. Dr. Lutz Schäfer gibt es auf der Seite des Jungen Kulturkanals <https://www.jungkulturkanal.de/thema/daheim-daheim-homeschooling-und-eine-kunstaktion-die-mai-ausgabe-der-ph-bildungswelle-1324/>



„Isoliert“ von Fabienne(12 Jahre). Bild des Tages am 7. Mai 2020. Foto: privat